

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bräuerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kortierisches — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restamteil 40 Pf., Chiffreanzeigen nach Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrunde 9. —

Nr. 192.

Mittwoch den 18. August 1915.

42. Jahrg.

Im Osten weitere Fortschritte bei Komno. Die russische Front zwischen Narew und Bug von neuem durchbrochen. Mehrere Tausend Russen gefangen. — Erfolge des Luftkrieges an der englischen Küste. — Neue Angriffe der Italiener zurückgeschlagen.

Die Wehrmacht der neutralen Balkanstaaten.

Th. Noch sind von den Balkanstaaten die Gäste neutral; noch haben sich Bulgarien, Griechenland und Rumänien entgegen allen Gerüchten nicht endgiltig entschieden; aber wir alle wissen, daß sie eines Tages Partei ergreifen werden, sei es für uns, sei es für den Viererband und da ist die Frage nach der Wehrmacht der noch neutralen Balkanstaaten, deren Eintritt in den Krieg vielleicht näher bevorsteht, als wir alle ahnen, nicht ohne Bedeutung.

Am ersten Stelle steht zweifellos Rumänien, derjenige Staat, dessen Eingreifen in den Krieg für die Mittelmächte zweifellos die unmittelbarste Bedeutung hätte. Rumänien zählt auf 139.690 Quadratkilometern nach der letzten Volkszählung 7.601.000 Einwohner. Seine Armee zählt im Frieden 104.800 Mann mit 588 Geschützen und kann im Kriege auf 400.000 Mann mit 900 Geschützen gebracht werden; schon aus diesen Zahlen erhellt man: auf welcher Seite Rumänien auch eingreifen würde — sein Eingreifen hätte keinesfalls ausschlaggebende Kraft; es könnte im einen Falle den südöstlichen russischen Flügel bedrohen, im andern eine österreichische Armee an die siebenbürgische Grenze abziehen. Weder Nutzen noch Schaden wären in beiden Fällen erheblich. Man dürfte dies auch allmählich im rumänischen Generalstab eingesehen haben. Willkommen wäre ein rumänisches Eingreifen vor der Matoffenlinie gewesen; jetzt werden wir kaum große Anforderungen machen. — Die rumänische Flotte ist unbedeutend; sie hat 31 Schiffe mit 101 Kanonen und 2700 Mann.

Nur mittelbar sind wir an einem griechischen Eingreifen beteiligt. Griechenland hat heute 120.365 Quadratkilometer mit über 4 1/2 Millionen Einwohnern, eine zwar kleine Friedensarmee von kaum 25.000 Mann, aber 115.200 Mann gepulste Infanterie und 76.800 Mann Landwehr und Landsturm. Sein (kaum wahrscheinliches) Eingreifen gegen die Türkei wäre für den Viererband jedenfalls ein Vorteil. Auch ist die griechische Flotte nicht so unbedeutend; sie hatte 1914 4 Panzerkreuzer mit 118 Geschützen, 14 Torpedoboote und einige kleinere Einheiten, zusammen 24 Schiffe mit 220 Geschützen.

Unmittelbar berührt uns jedenfalls wieder die Frage des Eingreifens bei Bulgarien. Dieses Land hat zweifellos durch den zweiten Balkankrieg, durch den es beinahe um die ganzen Früchte des ersten Balkankrieges gebracht wurde, sehr gelitten. Es umfaßt einen Flächeninhalt von 113.500 Quadratkilometern mit einer Einwohnerzahl von 4.767.000 Seelen. Seine Flotte ist ganz unbedeutend; angeblich sind zehn Einheiten, selbstverständlich nur schwach bemannete, vorhanden. Bei Ausbruch des Krieges betrug die Friedensstärke 61.300 Mann mit 372, die Kriegsstärke nur 190.450 Mann mit 1080 (!) Geschützen. Während der nun vergangenen 12 Monate des Krieges hat aber Bulgarien in ganz offenkundiger Weise gestreift und das geschwächte Land hat heute gewiß die Stärke wieder erlangt, die es vor dem zweiten Balkankrieg hatte. Sein Eingreifen ist daher von beiden Kriegführenden Parteien nie unterschätzt worden. Eine bulgarische Armee, die der Türkei in den Rücken bei Adrianopel fiel, könnte vielleicht (nach Ansicht des Viererbands) den mit viel Empfinden angezündeten Zug nach Konstantinopel

zur Wahrheit machen. Mehr Wahrscheinlichkeit hat freilich Bulgariens Eingreifen an der Seite der Mittelmächte. Bulgariens erste und oberste Forderung ist die Rückgewinnung des von den Serben eingehaltenen Mazedoniens. Auch an Griechenland hat Bulgarien noch eine kleine Rechnung.

Eines kann man jedenfalls heute schon sagen: Die vom Viererband geplante Vereinigung der drei neutralen Balkanstaaten gegen die Mittelmächte und die Türkei hat keine Aussicht auf Verwirklichung; dem stehen unüberwindliche Hindernisse entgegen. Und daß einer der drei Staaten aus seiner Neutralität heraussteigt, ohne sich den Rücken gebend zu haben, ist ebenfalls nicht wahrscheinlich. Der große und entscheidende Unterschied aber zwischen der Balkanpolitik der Mittelmächte und des Viererbands ruht darin, daß es uns genügt, wenn die Staaten nur wohlwollend neutral bleiben, wohingegen die Günst des Viererbands nur durch ein aktives Eingreifen an seiner Seite zu erlangen ist. Ein Umstand, der übrigens nahegelegene Rückschlüsse auf die allgemeine Kriegslage zuläßt: Wir bestimmen, keine Hilfe nötig zu haben; der Viererband gibt zu, allein nicht fertig werden zu können.

Zur Kriegslage.

Ein Mitarbeiter des „Wiener Fremdenblattes“ hatte sich an den Grafen Böhmer mit dem Ersuchen gewandt, ein Urteil über die Kriegslage abzugeben. Auf diese Anfrage antwortete Graf Böhmer mit nachstehendem Schreiben:

Gallzien, August 1915. Die schweren Niederlagen der Russen in Polen berechtigen zu der Annahme, daß unser östlicher Gegner am Rande seiner Kraft angelangt und nicht mehr imstande ist, aus der bloßen Abwehr zu einer kraftvollen Offensive überzugehen. Nicht man gleichzeitig in Betracht, daß es den Franzosen, Engländern und Italienern trotz verhältnismäßig Anstrengungen nicht gelungen ist, dem Verbündeten im Osten auch nur einigermaßen eine Entlastung zuteil werden zu lassen, so ergibt sich hieraus ohne weiteres, daß die Verbündeten am Schluß des ersten Kriegsjahres mit dem bisher Erreichten vollauf zu rechnen sein dürfen, und daß es gut um uns steht. Voreilig wäre es, schon jetzt in die Entscheidung der Frage einzutreten, wie lange wohl noch dieser gewalttätige aller Kriege dauern werde. Mit vollen Vertrauen dürfen wir aber der weiteren Entwicklung der Dinge entgegengehen und hoffen, daß wir wie im Jahre 1871 werden sagen können: „Gott war mit uns, ich war bei der Ehre!“ Graf Böhmer, Königl. bairischer General der Infanterie. Kaiserlich deutsche Erbarmee, Oberkommando.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der deutsche Heeresbericht vom Montag.

Schlischer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgeschobenen Stellungen von Komno wurden gestern 1730 Russen, darunter 7 Offiziere, gefangen genommen.

Der mit dem erfolgreichen Narew-Übergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang im vollen Umfang. Dem von der Durchbruchsstelle ausgehenden Druck und den auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriffen nachgebend, wichen der Gegner aus seinen Stellungen vom Narew bis zum Bug. Unsere vorstößenden Truppen erreichten die Höhe von Wranst, über 5000 Gefangene fielen in unsere Hand.

Bei Homogeorgienst wurde die Verteidiger weiter auf den Fortsgürtel zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel erwang in der Nacht den Übergang über den Bug westlich von Drohobizyn. Nachdem Witte und rechter Flügel am gestrigen Vormittag Lofice und Wienbrzege durchdrungen hatten, rückten sie in den Abschnitten der Topcia und Kintolka (zwischen Drohobizyn und Biala) auf erneuten Widerstand. Er wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Lofice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen. Es wird verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Waldenfeld.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Biala und Slawatsche sind durchdrungen.

Stich von Wlodawa bringen unsere Truppen auf dem Ostufer des Bug vor.

Oberste Heeresleitung. (M. T. B.)

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Der österreichisch-ungarische Kriegserfolg.

Wien, 16. Aug. Auslich wird veranschlagt: Im Rahmen des Bug nahm die Verfolgung an der Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte besetzten sich dem westlich Biala über die Mittelmächte weidenden Feind an den Ferien. Die Divisionen des Erzherzogs Josef Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Biala, überbrückten in der Nacht die Krana und überstiegen sie heute früh. Feindliche Nachhut wurden, wo sie sich stellten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals v. Hösch drängten den Gegner über die obere Mittelmächte zurück. In der Gegend von Biala und gegen Drest-Litwa hin steht man zahlreiche ausgebeutete Brände. Bei Biala mit Wolynskij, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Ufer feinen Fuß gefast haben, und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Aus dem russischen Heeresbericht.

Der russische Generalstab teilt unter dem 15. August mit: In der Gegend von Kigga keine Veränderung. In Richtung Jakobstadt und Dinaburg nahmen die Kämpfe am 13. und 14. August an Heftigkeit zu. Auf der Front zwischen Narew und Bug wiesen wir hartnäckige Angriffe der Deutschen erfolglos zurück. Auf dem linken Bugufer ergriß der Feind am 13. und 14. August eine kräftige Offensive gegen unsere Stellungen längs der Eisenbahn Siedez-Lukow. Wir leisteten die Verweigerung auf. In Nowo-Georgiewst wurden die Befestigungen von Feinde, welcher eine Reihe von Teilangriffen gegen verschiedene Sektoren der Stellung unternahm, mit schwerem Geschütz beschossen; die Angriffe wurden allgemein zurückgewiesen. Am Dniester fanden am 13. August und in der folgenden Nacht in der Gegend der Strampandub und der Plota-Pra-Mündung Teilkämpfe statt, welche die Esterreicher mit starkem Feuer aus Feld- und Stellungsgeschützen begleiteten.

Der Vornarich der Deutschen und Esterreicher dauert an und hat, die russischen Heere vor sich herzubehalten, die Linie Wlodawa-Miesznica-Miedzibrzezy-Loice-Capdem erreicht. Auch hier führen die Russen Brandkommandos mit, die mit Zellulose- und Benzinsprigen ausgerüstet sind. Doch werden nur die Herrenhäuser und Südwestteil der Städte vernichtet. Außerhalb der russischen Rückzugslinien, wo die Feinde verhalten wurden, die Einwohner aber geflüchtet sind, verrichten die deutschen und österreichisch-ungarischen Etappenkommandos die Enttarebeit.

Die Wiener Montagsetzung meldet aus dem Kriegspressquartier: Die Verbündeten sind 4 1/2 Meilen an der West- und Ostufer des Bug vorgerückt.

Englische Ausrüstungsgegenstände fallen die größte Besorgnis wegen der Kriegslage in Russland und Äußeren Ostsee haben mehrere Abgeordnete gelangt, die große Entscheidungsmöglichkeit bei West-Ditowst sei in alternativer Zeit zu erwarten.

Der Kampf um Komno.

Der Kriegsberichterstatter des „B. T.“ Dr. Michaelis meldet aus Mariampol vom 13. August:

Der gestrige Tag drangte im Kampf um Komno besonders auf artillelerischem Gebiete unsere Absicht, gegen den auch die heftige Kanonade vom Sonntag

zurücktreten mußte. Die Kanonade hatte eine Stärke erreicht, daß man sich in einem Höllentanz zu befinden glaubte. Raum war das deutsche Geschützfeuer verstummt, als ein wildendes Gewehrgeknatter einsetzte. Die deutschen Linien hatten ihre Gräben verlassen und gingen gegen die russischen Stellungen vor, aus denen sie hartes Feuer erhielten. Auch Maschinengewehre mischten sich in den Lärm. Es war unmöglich, das Vorgehen der deutschen Schützen im einzelnen zu verfolgen. Eine Stunde lang hörte man das Gewehrfeuer bald härter, bald schwächer, dann flaute es ab, um freilich nie ganz zu verstummen. Dann kam ein Besatzungsmitglied nach dem anderen zu dem Schützengraben vor, um dort ein weiteres Mitglied zu ersetzen. Am 10. wuchtiger setzte nun wieder das Feuer der Geschütze ein. Es war unterdessen völlig dunkel geworden, und so bot die Schlacht ein furchtbares Gemitter für die Nacht. Als es halb elf war, legte das Gewehrfeuer, durch Maschinengewehrfeuer verstärkt, von neuem ein, um dann bis zum Morgen nicht mehr zu verstummen.

Enteignung rumänischer Güter in Besarabien.

Frankfurt, 16. Aug. In dem Bukarester Blatt „Moldawa“ macht, einer Meldung der „Frank. Ztg.“ zufolge, der bekannte rumänische Historiker Radu Popescu die Mitteilung, daß die russische Regierung schon seit längerer Zeit die rumänischen Besitzungen in Besarabien exproprierte. Das gleiche Vorgehen wurde auch gegenüber den Besitzungen der rumänischen Kirche sowie gegenüber allen rumänischen Stiftungen beobachtet. Der Erlös der Expropriation wurde bei der russischen Staatsbank hinterlegt. Der Widerspruch des rumänischen Klerus wurde rundweg abgelehnt.

Die Kämpfe an der Westfront.

„Secolo“ erklärt laut „Sfin. Ztg.“, der Hauptzweck des Aufenthaltes des früheren Ministers Rautias, Marschall in der Schlacht bei Tannenberg, ist die Untersuchung der Bewegungen an der Westfront und die Teilnahme des Rautias an den wichtigsten Friedensverhandlungen, die in der Schweiz stattfinden dürften, vorzubereiten.

Der gestrige Bericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 16. Aug., vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegshauptquartier. Nördlich von Ammerweier, nordöstlich von Dammersdorf, brach ein französischer Zeilangriff vor unseren Stellungen im Feuer zusammen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Aus dem französischen Sonntagsbericht.

Amlicher Bericht von Sonntag nachmittag: In der Nacht gegenwärtige Beschäftigung, besonders heftig im Bereich des Hauptquartiers bei Soudry, bei Neuchâtel, in der Champagne beim Schanzen von Beaumont und in der Argonnen im Gebiet von Reintrop und Neillon. In den Argonnen Kämpfe mit Bomben und Betarden bei Courchaise und Fontaine au Charnes. In den Vogesen im Habs-Gebiet explodierte eine deutsche Mine auf der Höhe von Kette, ohne Verluste oder Schäden anzurichten. Eine Gruppe von 19 Flugzeugen bombardierte deutsche Schuppen und Niederlagen in Spada-Tal. 108 Bomben wurden auf die Schuppen abgeworfen. Alle Flugzeuge sind unverletzt heimgekehrt. Amlicher Bericht von Sonntag abend: Der Tag war auf der ganzen Front ruhig. In den Argonnen unterbrach das Eingreifen unserer Artillerie die feindliche Beschäftigung bei Courchaise und Fontaine au Charnes. Der Feind warf einige Granaten aus weiter Entfernung auf die offene Stadt Mondibier. Unsere Artilleriebrücken brachten kein Feuer zum Schweigen. Um anderseits die Beschäftigung von St. Die und unserer Lager an Westfront (besonders von Anglevy) zu beantworten, beschossen wir den Bahnhof von Martrich und das deutsche Lager bei Barrenthal.

„Petit Parisien“ erzählt aus de Doure:

Die Stadt Boveringhe ist in den letzten Tagen besitz von den Deutschen beschossen worden.

Die englische Artillerie erwiderte das Feuer. Nachts schien der ganze Himmel in Flammen zu stehen. Die letzten Einwohner, die in der Stadt geblieben waren, sind nach Frankreich geflüchtet.

In einem Bericht des „Matin“ über die

Kriegsmaterialherstellung Frankreichs heißt es, daß die Grenzot-Werke, die in Friedenszeiten etwa 30 000 Tonnen Stahl für die Granatenerstellung verarbeiten, gegenwärtig 250 000–300 000 Tonnen Stahl ausschließlich für Munitionszwecke verwenden. In St. Chomond sind 9000 Arbeiter, in St. Etienne 12 000, in Lyon 7000 Arbeiter beschäftigt. Auch sind zwei neue Hochöfen für Bessemerstahl in Betrieb genommen worden.

England will Portugals Artillerie.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ will aus besser Quelle erfahren haben, daß zwischen Portugal und England Verhandlungen wegen Überlassung der gesamten portugiesischen Artillerie im Gange seien. Eine portugiesische Kommission mit dem Portier Befanden ist gegenwärtig in London, um das Übereinkommen abzuschließen. In allen portugiesischen Armeen wird für England gearbeitet.

Millionen-Munitionsaufträge in Kanada.

Das Kanadische Bureau meldet amtlich: Die Munitionsaufträge, die für die britische Regierung in Kanada geführt wurden und in der Ausführung begriffen sind, belaufen sich auf 46 Millionen Pfund Sterling. Bergarbeiter von Sidwales drohen mit einem neuen Streik. Gehten wurde in einer Anzahl von Bergarbeiter-vereinsamlungen in Sidwales der Unzufriedenheit darüber Ausdruck gegeben, daß die Ausarbeitung des neuen Lohnabkommens sich verzögere; eine Konferenz über eine abermalige Arbeitseinstellung wurde in Aussicht genommen.

Der Luftkrieg.

Reisende aus London berichten, daß der letzte Zeppelinangriff auf Harwich sehr schweren Schaden angerichtet hat, dessen Umfang amtlich verheimlicht wird. Beim Fort Landungsangriff entstand eine folgenschwere Explosion, die zwar nicht in direktem Zusammenhang mit den Bombenwürfen der Zeppeline steht, jedoch in indirekter Weise damit zusammenhängt; denn die Katastrophe entstand dadurch, daß infolge der allgemeinen Aufregung und Verwirrung mehrere Wachen ihren Posten verließen. Die Zahl der Toten ist nicht zu ermitteln, doch ist sie sicherlich bedeutend; denn es wurden allein 17 durch die Katastrophe schwerer verwundete Soldaten in das Militärkrankenhaus eingeliefert. Eine Zeppelinbombe schlug in einen Flügel des Postgebäudes ein und richtete bedeutenden Schaden an. Eine große Anzahl von Postkästen, die noch ihrer Überprüfung durch den Zensor harnten, geriet in Brand, und viele Postsendungen wurden teils durch das Feuer, teils durch das Wasser beim Löschen vernichtet.

Die Mißfolge der italienischen Luftschiffe.

Aus dem Kriegesprekariat wird gemeldet: Von gegenwärtiger Seite wird immer behauptet, daß italienische Luftschiffe mit Erfolg Pola, und besonders das Coarlenal, mit Bomben belegt hätten. Diese unwahren Mitteilungen bedürfen wieder einmal einer Festlegung der wirklichen Erfolge. Tatsache ist, daß uns insgesamt drei Luftschiffe mit einem Besuche beehrten. Das erste und einzige, dem es gelang, über Pola selbst zu kommen, hat durch Bombenwurf die Mauer eines Hauses leicht beschädigt und, und besonders das Coarlenal, mit zwei Frauen — eine Kernerwieserflüchterin bestraft, von der sie sich bald wieder erholte. Dem zweiten Luftschiff gelang es schon nicht, zur Stadt und zu den militärischen Anlagen vorzudringen. Sogleich bemerkt, belandete und angegriffen, amtreife es in weiter Entfernung Pola und warf keine Bomben, über Feld und Wald, ohne auch den geringsten Schaden anzurichten. Der dritte Besuch der „Citta di Jesi“ endete, wie bemerkt, noch kläglich. Das Luftschiff kam nicht nur nicht über Pola, sondern auch nicht einmal über das Land. Es warf, durch den sofort einsetzenden Scheinwerfer gänzlich über die Richtung getäuscht, keine Bomben ins Wasser. Bereits einer anderen ersten Schiffe brachte ihm ein großes Loch am Mast ein, und eine Steuerhavarie bei, so daß das Luftschiff, das gerade in einer Wendung begriffen war, sein Steuer nicht mehr bewegen konnte und — immer wieder beschossen — sinkend Kreise beschrieb, bis es uns zur Beute fiel. Das Luftschiff „Citta di Ferrara“ wurde, wie noch erwähnlich, nicht gelegentlich einer Aktion gegen Pola, sondern auf der Rückfahrt von Rimini durch einen von Pola abgegangenen Pfleger zerstört. Die Italiener besaßen also ihre Erfahrungen bis heute, ohne uns selbst Schaden zuzufügen, mit dem Verlust von zwei ihrer besten Luftschiffe. Sie gaben uns dabei eine willkommene Gelegenheit, unsere Abwehrapparate zu üben und zu erproben.

Ein russischer Militärflug von einem deutschen Flugzeug erfolgreich angegriffen.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist ein aus 40 Wagen bestehendes russischer Militärflug vor der Einfahrt in die Stellung West-Litowsk von einem deutschen Flugzeug angegriffen und durch Bomben sehr schwer beschädigt worden. Das deutsche Flugzeug hatte den Zug lange Zeit verfolgt, unbekümmert um das aus den Wagenentfernern erfolgende Geschützfeuer. Der russische Lokomotivführer versuchte mit Vollampf zu entkommen. Das Flugzeug erwies sich jedoch als schneller und schwebte schließlich genau über dem Bahngleis. Zwei der hinteren geschüttelten Bomben trafen die vordersten Wagen, die völlig zerstört wurden. Die Zahl der Toten wird nicht angegeben, ist jedoch sicherlich sehr bedeutend, da der Zug voll besetzt war.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegshauptquartier.

meldet der gestrige österreichisch-ungarische Heeresbericht: In der Tiroler Front eröffnete gestern die feindliche schwere Artillerie nach längerer Pause wieder das Feuer gegen unsere Werke, und zwar besonders gegen jene am Tonalebach und auf den Plateaus von Cavarone und Polgaria. Angriffserfolge italienischer Infanterie an der Tonalestraße und auf Bohena-Stellung (südlich Schinderbach) und im Dreisingengebiet wurden abgewiesen, ebenso scheiterten an der Läfte n a b i s c h e n Front erneute Angriffe des Feindes im Gebiete südlich des Krn und ein Versuch gegen den vordringenden Teil des Plateaus von Dohërbo.

Neue italienische Batterien.

Aus Paris wird gemeldet: Witterbedingungen zufolge haben die Italiener während der letzten 14 Tage im Grenzgebiete des Plateaus von Kärnten eine große Anzahl neuer Batterien in Stellung gebracht, um die Beschäftigung der österreichischen Linien intensiver durchzuführen zu können.

Das italienische Heer meutert weiter.

Der Kriegesberichterstatter der „Sunndrucker Nachrichten“ meldet, daß nach Auslagen italienischer Befehlshaber am 2. August bei Sondal auf Befehl des Herzogs von Aosta 31 aus verschiedenen Alpen- und Bergalpen-Regimenten stammende Soldaten anlässlich von Abordnungen ihrer Truppenkörper wegen Meuterei standrechtlich erschossen wurden. Fälle von Meuterei haben sich im italienischen Heere in letzter Zeit vermehrt. Dies ist auch die Ursache über die fortwährenden Truppenverchiebungen vor unseren Fronten, so daß wir heute fast von allen Regimenten Befehlshaber haben. Auf die erwähnte Justizierung hin wurden die betreffenden Regimenter vom Sona weggenommen

und durch solche von der Tiroler und Kärntner Grenze befehlt.

Trotz der offiziellen Verhöhnungen hat sich die Lage in Trieben abermals verschlimmert.

Die Regierung verbietet jeden Besuche mit den tiboiden Garnisonen außer der Stadt Triopolis. „Dalleltino Militore“ meldet die Enthebung des Divisions-Generals Signorile von seinem Kommando.

Vom Seekrieg.

Über Ereignisse zur See.

meldet das österreichisch-ungarische Flottenkommando: Einnes unserer Seeflugzeuge besetzte am 15. Aug., nachmittags, vier Küstenorts von Venedig mit Bomben, von denen alle mit Ausnahme einer einzigen, innerhalb der Werke explodierten. Von fünf zur Verfolgung herbeiziehenden feindlichen Flugzeugen wurden zwei beim Anflug durch Maschinengewehre zur Umkehr und zur Landung gezwungen, zwei gaben die Verfolgung nach einiger Zeit auf, während der letzte feindliche Flugzeug unsern Flugzeug bis in die Nähe der istrinischen Küste folgte, wo er — ohne Erfolg erzielt zu haben — umkehren mußte. Unser Seeflugzeug ist trotz heftiger Beschädigung durch die feindlichen Kriegsschiffe und Forts wohlbehalten eingetroffen.

Naut amtlicher italienischer Veröffentlichung ist unter „U 3“ am 12. August in der südlichen Adria vorkommen. Der zweite Offizier und 11 Mann des Unterseebootes wurden getötet und gefangen genommen.

Ein neues Opfer unserer U-Boote.

Der Christiani-Dampfer „Albes“, mit Grubenhölzern von Ardagangel nach England unterwegs, ist Somabehn bei Stat torpediert worden. Die Mannschaft erhielt Zeit, in die Boote zu gehen, und lief in Ornelund ein. Das Schiff war mit 3000 Kronen, die Ladung mit 107 000 Kronen gegen Kriegsgeld versichert.

Von einem deutschen Torpedoboot verfehlt.

Der „Roh. Ztg.“ wird aus Malmö gemeldet: Von Mlad beobachtet nach Sonnenabend nachmittags, wie ein deutsches Torpedoboot einen schwedischen Dampfer verfolgte. Nachdem die Verfolgung eine halbe Stunde gedauert hatte, wurde der Dampfer eingeholt und gefangen. Man ließ ihn nach Süden abfahren, von dem deutschen Torpedoboot begleitet. Der Name des Dampfers ist noch unbekannt.

Der türkische Krieg.

Das Saloniter Blatt „Intendant“ erzählt, die italienische Regierung habe die endgültige Teilnahme Italiens an den Operationen gegen die Dardanellen beschlossen und werde bald bedeutende Streitkräfte nach Gallipoli senden. Die italienische Intervention bewege die Beeinflussung der Haltung der Balkanstaaten.

Die amtlichen türkischen Berichte.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront legte der Feind, der seit dem 6. und 7. August fünf neue Divisionen landete, diese Kräfte ein, um unsere Stellungen zu beherrschen. Dank des heldenmütigen Widerstandes unserer Truppen und ihrer Gegenangriffe gelang der Feind kein Ergebnis. Trotzdem er die Hälfte dieser neuen Kräfte dabei verlor, hält er sich nur auf den Werftabhängen. Am 15. August waren wir in der Umgebung von Anafarates einen feindlichen Angriff mit bedeutenden Verlusten für den Gegner zurück. Wir nahmen einen Hauptmann und einige Soldaten gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre sowie eine Menge Geschütze. Unsere Truppen besaßen gegenwärtig überall die Stellungen, die die feindliche Stellung beherrschen. Unsere Artillerie traf vor Ari-Burnu ein feindliches Torpedoboot, das sich brennend entfernte. Bei Sedid-Bahri drachten wir auf unserem rechten Flügel zwei bis drei Meter von den feindlichen Gräben entfernt eine Mine zur Explosion, wodurch eine feindliche Stellung mit ihrem Minenwerk und ihren Drahtverbauern zusammenstürzte. Der Feind antwortete die ganze Nacht mit einer erfolglosen Vergebung von Munition. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Das türkische Hauptquartier teilt von der Kautajus-front folgendes mit: Die Stadt Wan war von russischen Truppen und armenischen Banden angegriffen worden; ihre schwache Besatzung hatte die Stadt nach einem zwanztägigen Widerstande bei Ankunft russischer Verstärkungen geräumt. Am 11. Aug. haben unsere Truppen die Stadt wieder besetzt; die Banden und die russischen Truppen wurden gezwungen, sich zurückzuziehen und verwickelten auf ihrem Rückzuge die Umgebung.

Die Haltung der Neutralen.

Der Druck auf die Balkanstaaten.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht ein Privattelegramm aus Sofia, wonach die allgemeine Lage folgendermaßen zusammenzufassen ist: Die Verhandlungen mit der Türkei über die Grenzregulierung und die Debarckungsabfrage machen keine Fortschritte, da die Türkei unannehmbare Forderungen stellt. Es wäre nicht unmöglich, daß Bulgarien sich entschließen, energisch vorzugehen. Anlässlich der letzten Besuche der Balkanländer behauptete die bulgarische Regierung ihren Standpunkt, daß sie diesen nicht näher treten könne, bevor nicht Griechenland und Serbien in die von Bulgarien verlangten Gebietsabtretungen einwilligen.

Balkanländer Mütter melden aus Sofia, daß die Germanen den Content mit fieschhaften Eifer behaftlich drängen. Bulgarien der Einnahme der Einnahme entgegenzukommen. Fürst Trubetzkoi drohte für

den Fall, daß die Widerständigkeit Pöchtlich's andauernd, die Verträge zu verfallend, die Serbien mit der Entente geschlossen hat.

Aus Sofia gehen Budapestier Blätter nachdringliche Meldung des Blattes „Uro“ wieder: „Für Triest-Bozai reichte auf einen entscheidenden Wunsch des Zaren nach a. N. zurück, um dem König Peter einen eigenhändig geschriebenen Brief des Zaren zu überreichen. Über den Inhalt dieses Briefes machte Fürst Trubetzkoi aufsehenerregende Mitteilungen. In diesem Briefe betont der Zar, daß er jetzt Serbien nicht mehr als verbündeten Staat auffordert, die Wünsche der Entente zu befriedigen. Serbien habe in seiner Streiffrage mit seinen Balkanverbündeten ihn, den Zaren, erlöst, als Schiedsrichter zu fungieren. Das Urteil des Zaren lautet, daß Masodonien nicht Serbien gebühre, und deshalb wäre es Pflicht Serbiens, dieses Gebiet an Bulgarien zu überlassen. Da hierdurch die unmittelbare Grenze mit Griechenland verwischt werden würde, so erludt der Zar Serbien, daß es den Bund, den es mit Griechenland gegen Bulgarien geschlossen habe, aufheben soll. Serbien hat, entgegen dieser Vereinbarung mit Griechenland, albanisches Gebiet besetzt.“

Serbisch-italienische Anstrengungen wegen Albanien.

Budapest, 16. Aug. Das Blatt „A. M.“ berichtet aus Sofia: Wie aus Mail geneldet wird, erheben der italienische Generalstab in Mail beim Ministerpräsidenten Pasquich, überreichte eine neue Note der italienischen Regierung und übermittelte ihm gleichzeitig mündlich die Bitte der italienischen Regierung, Serbien möge unersichtlich das albanische Gebiet räumen, um so mehr, als die zur Okkupation von Albanien bestimmten italienischen Truppen bereits eingeschifft seien und sich auf dem Mittelmeer befinden, wo sie in kürzester Zeit ankommen würden. Der serbische Ministerpräsident äußerte seine Unzufriedenheit, daß Italien nicht diesen Schritt in Mail vor der Einschiffung der Truppen getan habe. Er sagte: „Italien kompliziert die Lösung dieser Frage dadurch, daß es der Lage eine falsche Färbung gibt, die Serbien zwingen könnte, Albanien tatsächlich zu räumen. In der Nacht der serbischen Regierung steht es übrigens nicht, der Bitte der italienischen Regierung zu entsprechen, denn die Verletzung betreffs einer Räumung Albaniens kann man der serbischen öffentlichen Meinung mit keinem greifbaren Grunde motivieren.“ Der italienische Generalstab nahm die Antwort Pasquich's zur Kenntnis und erstarrte sich. In politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß wegen der italienischen Truppenbewegung ein neuer Konflikt in Aussicht stehe.

Dreiwöchige Übungen rumänischer Reservisten.

Anfänglich wird bekanntgegeben, daß die einberufenen rumänischen Reservisten nur drei Wochen unter Waffen bleiben. Ihnen folgen drei andere Klassen zu gleichen Übungen.

Die Vorträge in Griechenland.

Es ist anzunehmen, daß Gounaris am Tage der Eröffnung der Kammer keine Entlassung geben wird und daß Venizelos, wenn seine Ansichten sich mit denen des Königs und des Volkes decken sollten, die neue Regierung bilden wird. Allein bis jetzt hat sich Venizelos über die Lage nach dem letzten Schritt des Bierverbandes noch nicht ausgesprochen. Seine Äußerungen werden mit großer Spannung von seinen Parteigängern erwartet.

Nach einer Meldung der Postreiter „Sera“ aus Saloniki ist man in griechischen politischen Kreisen darauf vorbereitet, daß die verbündete Flotte im Mittelmeer die griechische Küste blockieren werde. In Griechenland werden deshalb Vorkehrungen getroffen, um in diesem Falle das Land aus Bulgarien und Rumänien mit genügenden Lebensmitteln zu versorgen.

Die amerikanische Note an Österreich-Ungarn

hebt besonders hervor, daß Deutschland und Österreich-Ungarn während des südafrikanischen Krieges Munition in England geliefert hätten. Die Note sagt: „Trotz der formellen Sicherung einer der kriegsführenden Teile hat Deutschland an Großbritannien Tausende Kilogramm Explosivstoffe, Pulver, Patronen, Geschosse und Waffen verkauft. Österreich-Ungarn hat denselben Käufer, obwohl in geringeren Mengen, ebenfalls Munition verkauft. Die Note gibt einen Überblick über die Bedürfnisse, die Deutschland und Österreich-Ungarn während des südafrikanischen Krieges mit Großbritannien abgeschlossen hätten und erklärt, wenn Deutschland und Österreich-Ungarn sich geweigert hätten, Großbritannien Waffen zu verkaufen, weil ein solches Vorgehen die strenge Neutralität der kaiserlichen und königlichen Regierung hätte verletzen können, hätte die Regierung mit mehr Folgerichtigkeit und größerer Heftigkeit ihren gegenwärtigen Standpunkt geltend machen können.“

Der Wert der deutschen Flugzeuge.

„Morning Post“ veröffentlicht einen Brief von Brewitt Matthews aus dem britischen Hauptquartier, in dem es heißt: Die Deutschen haben Grund, auf ihre Fortschritte im Flugwesen stolz zu sein. Man erhält auch noch Boden aus einer starken Einbildung von der Schnelligkeit und Steifigkeit der deutschen Flugzeuge, die häufig auf einige Entfernung in die Feuerlinie eindringen. Es war lehrreich, die Fähigkeit zu beobachten, mit der sie unter Geschosse verstanden, was das Vertrauen des Fliegers zu seiner Maschine beweist, sowie die Leichtigkeit zu beobachten, mit der er, wenn er genug hatte, in eine hohe Luftregion stieg und die weißen Wolken der Geschosse zurückließ, die hoffnungslos weit hinter ihm plachten. Das Flugzeug war von Ausstattungsart, der einer leichtschwingenden Motor von 150 Pferdekräften haben soll. Die Anzahl der Verdrehkräfte bedeutet im Flugzeugen nicht alles, aber sie bedeutet mehr als die Schnelligkeit, nämlich Tragfähigkeit. England sollte seine bisherigen Flugzeuge zum alten Eisen

werfen und die deutschen Nachbarn und überlegen. Die Flugzeuge mit doppeltem Motor, die beim ersten Erdschlagen über den französischen Limes solches Aufsehen erregten, sollen ein Geschick gefügt haben, das Grenzen schied. Die neuen Flugzeuge bedeuten ungleichbar eine Gefahr. Sie verdienen zweifellos alle Bewunderung, die die Franzosen, die keine schlechten Flieger sind, ihnen zollen.

Die Luftschiffe führten im ersten Kriegsjahre erstaunliche Dinge aus, von denen das große Publikum in England wenig Notiz nahm. Man schwang sich von einem Mast zur Joppele. Es ist heute unpopulär zu sagen, daß aber trotzdem Tatsache, daß die deutschen Zeppeline kein Geschick waren. Es taten viel, was im einzelnen nicht erzählt werden darf. Man kann also die wirkungslossten Leistungen nicht besprechen. Der Verfasser betont, daß man in England die wirtschaftlichen Ansichten der deutschen Luftschiffer nicht kennt, so daß man ihre Leistungsfähigkeit schwer beurteilen kann. Die Zeppeline waren für die Waffnung in der Nordsee ein durchaus unerschöpfbares Werkzeu. Ihr Bombenwerfen war ohne militärischen Wert, aber die Kriegsgeschichte wird später zeigen, daß keineswegs alles unter diese Kategorie fällt. Ihre Verwendung beschränkte sich nicht nur auf Wälder ohne Menschen oder Monale mit langen Wäldern. Die Zahl ihrer Verluste war bei ihrer großen Treffsicherheit im Vergleich mit der geleisteten Arbeit bemerkenswert gering. Kein Zeppelin wurde während der Streifzüge nach England oder auf der Rückreise zerstört. Man muß im zweiten Kriegsjahre Dinge erwarten, die bisher für unmöglich galten.

Deutschland.

— Auf ein Telegramm des Bundes zur Befreiung der Ukraine an Kaiser Wilhelm, worin es u. a. hieß: „Um seinen Vertrauen in die Macht des Deutschen Reiches und der deutschen Armee glauben wir an die endgültige Niederwerfung des Erbfeindes des ukrainischen Volkes und die Befreiung vom russischen Joch auch der ukrainischen Länder Ostlich von dem russischen Reiches. Wir bitten um deutschen Beistand.“ Das von dem Präsidium des Bundes zur Befreiung der Ukraine, anfänglich der Einnahme von Cholm an Seine Majestät den Kaiser und König, meinen Allerhöchsten Herrn, gerichtete Submissionstelegramm hat an Allerhöchste Durchlaucht, am 14. d. M., die kaiserliche Hofkanzlei in Berlin dank seiner Majestät für die freundliche Aufnahme zu übermitteln.“

— Anlässlich des Einzurrens der ersten Verbundenen aus russischer Gefangenenschaft in Sibirien hat die Kaiserin folgendes Telegramm nach Sibirien geschickt: Berlin, Schloß, den 16. August. Einen herrlichen Willkommensgruß, ich den letzten, aus russischer Gefangenenschaft heimkehrenden Kriegern, die heute zum ersten Male wieder deutsche Erde betreten. Möge die Heimat, die ihrer treuen Verteidiger dankbar bebteht, die schweren Wunden heilen, die der Krieg geschlagen hat. Auguste Viktoria.“

— Gestern nachmittags ist ein neuer Transporthilfe nach Sibirien und Dschin in wurde ab 20. August die Verfertigung und der Verkauf von Schlagschlägen, sowie auch die Verkaufsführer bei Strafandrohung bis zu einem Jahre Gefängnis verboten.

— Ein Verbot über die Ansprüche der Kriegsoverlehen und der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern hat Dr. Georg Baum, Rechtsanwalt am Kammergericht, im Auftrag des Deutschen Anwaltsvereins herausgegeben Verlag W. Moles, Buchhandlung, Berlin, 32 Seiten, Preis 40 Pf.). Zwei dieses Wertes ist es, den Kriegsteilnehmern oder ihren Hinterbliebenen die Ermittlungen zu erleichtern, inwiefern die Rechtsordnung eine Unterstützung zur Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden gewährt. Es will zur ersten Aufsumferteilung und Orientierung die nötigen Fingerzeige geben, von denen dann die eingehende Beratung und Bearbeitung ausgehen kann. Der Verfasser hat in einer kurzen Übersicht das Wichtigste zusammengefaßt und behandelt die Ansprüche an den Militärstatus auf Grund des Mannschaftsvertrages- und Militärhinterbliebenengesetzes, sowie die Gnadegebühren und sodann die Ansprüche aus der Sozialversicherung (Kriegsbeschädigte, Hinterbliebenen und Krankeversicherung). Im Anhang werden die neue Kriegsopferhilfe und die Ansprüche aus der Privatversicherung behandelt. In der jetzigen Zeit dürfte das Schriftchen ein willkommenes Führer sein.

Parlamentarisches.

△ Der Reichstag hält seine erste Volltagung am 19. d. M. ab. Die Kommissionen beginnen ihre Arbeit aber bereits früher, die verklärte Budgetkommission tritt schon am Dienstag, den 17. d. M., zusammen. Auch die Sitzung des Reichstags wird eine Tagung sein und sich demzufolge in der Hauptsache nur mit den Aufgaben zu beschäftigen haben, welche durch den Krieg gestellt werden. In dieser Hinsicht kommt vor allem die neue Kriegsanleihe in Betracht, daneben aber auch die des Reichstag und zwar zunächst die verklärte Budgetkommission auch mit den Verhandlungen zu befaßen haben, welche der Bundesrat auf Grund der allgemeinen gesetzlichen Ermächtigungen vom 4. August v. J. einmütlich erteilt hat. Die Beschlüsse bedürfen bekanntlich der nachdrücklichen Genehmigung des Reichstags. Neben der verklärten Budgetkommission sind noch andere Kommissionen in Tätigkeit. Die mit der Vorbereitung der Reichsfinanzreform beauftragte Kommission hat inzwischen die allgemeine Befreiung von und gegen den Nachsteuer der Mitglieder mit den Fraktionen einmütig angenommen, aber demnach ist in die Einzelberatungen einzutreten. Neben sachlichen Erörterungen wird die bevorstehende Reichstagsagung zweifelslos Gelegenheit zu einer allgemeinen Aussprache über die politische Lage geben. Es wird dabei unmissbar die volle Einmütigkeit von Regierung und Volk und nach außen hin Ausdruck finden, in dem Kriege durchzuführen, bis der volle Sieg für uns erungen ist.

△ An die Fraktionen des Reichstags hat der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressenten eine Eingabe gerichtet, in der eingehende Wünsche in bezug auf die Lebens- und Bedarfsmitteleverorgung des Volkes im neuen

Wirtschaftsjahr enthalten sind. Es wird u. a. verlangt: rechtzeitige Veranlassung von Lebensmittelaufnahmen, Festlegung von Höchstpreisen nach dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre zuzüglich eines Kriegszulages von 25 Proz., Erleichterung höchster Kommissionen zur Feststellung angemessener Preisobergrenzen, bei denen der Käufer b. g. Befreiung der Milchpreise nach Maßgabe der Selbstherstellungskosten, sofortige Viehzählung für Schweine, Milchkühe, Ochsen, Kälber und Hammel, Reichshöchstpreise für die Vorkonsumierten Butter und Käse, Verbot der Bereitung und des Verkaufs von Schlagschlägen, Höchstpreise für Hühnerfleisch, Sicherung der Petroleumvorräte für die auf Petroleum umbedingt angelegenen Verdichtungsanlagen durch Ausgabe von Petroleumkarten.

Vermischtes.

* Anführung eines vergrabenen Schates. Wie ein Telegramm aus Hana meldet, fand beim Ausgraben eines Schützengrabens auf dem westlichen Kriegsschauplatz der aus Oberrod gebürtige Maschiet Espanion 26000 Franc in Gold und Wertpapiere im Betrage von 30000 Franc. Vermutlich handelt es sich um einen Schatz, den künftige Generationen aus Nürnberg nach dem beirückenden Feind vergraben hatten.

* Eine Million Brandschaden. In Goltich-Zemina ist, wie aus Geger gemeldet wird, die Mechanische Fabrik der Firma W. Riess Schöne durch einen gewaltigen Brandschaden eingestürzt worden. Die Fabrik beschäftigte ungefähr 400 Arbeiter, der Schaden betrug etwa 1 Million Mark.

* Italienische Schwindelgeschichten. Lugano, 14. Aug. „Dea Nazionale“, die die falschen Nachrichten vom Zusammenbruch der Hamburg-Amerika-Linie verbreitet hatte, meldet jetzt den Bankrott des Bankhauses Mendelssohn, natürlich mit Grübelungen, die den Glauben erwecken sollen. Deutschland ist vorrätiglich am Anfang von Ende angekommen.

* Ein Tragabehufunfall ereignete sich Ende anfangs morgen in Reinoldsdorf bei Berlin. Ein entlegener Antriebswagen fuhr auf einen anderen aus entgegengekehrter Richtung kommenden mit solcher Heftigkeit auf, daß die beiden Wagen verlegt wurden. Ein Arbeiter erlitt einen Rippenbruch, die anderen Verletzungen waren leichter Natur.

* Von der Flut überflutet. Ein Telegramm aus Sülzin (Schlesien) meldet uns: Auf den Wästen zwischen dem Salligen Langen und Land verirrten sich beim Garenlauf zwei junge Mädchen, Marie Christianin und die kleine Marthechen aus Land. Schließlich wurden die beiden entsetzten Mütter und ertranken. Die Leiche des Mädchens Marthechen wurde im Schilde gefunden.

* Deutsch-russischer Scherwermutensausstausch. Der erste deutsche Verbundentransport aus Russland ist am 12. d. M. auf der Eisenbahnstation Lorna eingetroffen, von wo die Verbundenen mittels der Fähre zu einer veranzugewandigen Quarantäne in die Stadt überführt wurden. Dort hatten sich große Menschenmassen zu ihrem Empfang eingefunden. Die meisten mußten an Land getragen werden. Unter ihnen waren sowohl Linienkruppen als Landwehr. Die Mehrzahl ist im Auto gefahren worden. Freitags mittags wurden die Verbundenen nach Sarnow nach Sarnow gebracht.

* Beileben nach den Sibirienfällen von Gonen verbannt. Ein granatines Urteil haben in ihrem Deutschland, das wieder einmal französische Richter gefällt. Das Kriegsgericht von Marseille hat den Direktor einer Parfümerie-Fabrikation in Mentone zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt, weil er durch Vermittlung einer Schweizer Firma Drangenflattens, ein Geschäft mit der kaiserlichen Firma Johana Maria Novina geleitet hatte.

* Großfeuer in einer Zellulosefabrik. Nürnberg, 14. Aug. Die Zellulosefabrik G. E. Brüder der Volk, die Hunderte von Arbeitern beschäftigt, wurde mittags durch ein Großfeuer völlig eingestürzt. Der Betrieb ist einmütig eingestellt. Eine Anzahl Personen wurden durch Verbrennungen schwer verletzt.

* Ein irischer Postzug verunglückt. London, 15. Aug. Der irische Postzug ist gestern in der Nähe von Rugby verunglückt. Wie die Eisenbahngesellschaft mitteilt, sind bei dem Eisenbahnunfall acht Personen getötet und zehn verletzt worden. Das Unglück soll sich dadurch ereignet haben, daß der hintere Teil des Zuges im Schotunnel während des Abfahrens entgleist ist. Nach einer anderen Mitteilung brach die Kuppelung eines nach London fahrenden Zuges, wobei die Lokomotive abfuhr. Die Lokomotive des gleich darauf herankommenden irischen Postzuges fuhr hinein und überrollte ihn ebenfalls.

* Im Verweirter verbrochen. Auf der 3. d. M. Festung in Wien wurde ein Fall des niedrigen Lebensalters im Falle des Sohnes des Schichtmeisters Forst und erdroffte ihn.

* Ein Opfer der Menschlichkeit. Aus Gandschuh (Schlesien) berichtet die „Wreslauer Volksnachricht“. Am Sonntag nachmittags führte das dreijährige Mädchen des Schützengrabens Hofmann in den Westerbund bei Prenzlauer, welches sich auf der Längsbrücke befand von der Seite in das Wasser und wurde weitergetrieben. Der zufällig auf der Brücke anwesende Landsturmmann Grande vom dortigen Brücken-Wachkommando wollte das Kind retten, erriet aber an eine sehr tiefe Stelle und kam nicht mehr zum Vorschein. Während das Kind ein Stück vom Ufer abwärts von der einen Mutter noch lebend herangesogen wurde, konnte man trotz eifriger Suchens die Leiche des Soldaten bis Sonntag abend nicht finden.

* Der älteste Tiroler Standsherr. Der „Franz. Anz.“ wird aus Tirol geschrieben: Michael S. n. n., Rentner in Meran, ein bekannter Weichschiller, feierte jüngst seinen 76. Geburtstag. Zu Beginn des Krieges mit Italien ließ er sich der alte Mann, der zwei Söhne im Felde stehen hat, nicht nehmen, weder gegen die Italiener auszurücken, wie er 1859 und 1866 getan hatte, und selber hielt er im Schützengraben einen 2700 Meter hoch gelegenen Stellung wader aus wie ein Junger. Senn ist der Älteste unter den zahlreichen berühmten Tiroler Standsherrn, die mit unabherrlicher Begierlichkeit zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen sind; er war es auch, der beim ersten Scharrmittel mit den Italienern den ersten Schuß auf den Feind abgab.

* 102 Jahre alt. Die Witwe Amalie Wette in Detmold vollendete in körperlicher und geistiger Frische ihr 102. Lebensjahr.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb:
von H. Hübner in Wehrhosen.

Sammelstelle III Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

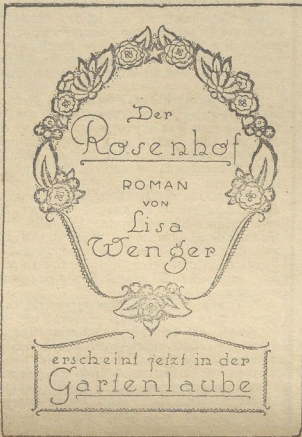
Die amtliche Abnahmestelle zur freiwilligen Ablieferung von Kupfer, Messing und Reinnickel befindet sich von Mittwoch den 18. August 1915 ab in der städtischen Turnhalle in der Braubausstraße.

Abnahmestunden:

Mittwoch und Sonnabend jeder Woche vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Merseburg, den 17. August 1915.

Der Magistrat.



Suche für sofort einen

Raum für Rohprodukte

m. kl. Zimmer od. bes. Raum für Kontorzwecke

Mitte der Stadt bevorzugt. Offerten unter W 588 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Rotes Kreuz.

Gabenliste Nr. 54.

Spenden gingen ein von:

Frau Kretschmann 10 Mk., Frau F. Koch 10 Mk., Fabrikarbeiter Hermann Bauer 10 Mk., davon 8 Mk. für Kriegsblinde, Wofer in Frankleben 5 Mk. für Kriegsblinde, Sammlung in der Geschäftsstelle des Schwedischer Wochenblatts 10 Mk., Sammlung in der Kirche zu Svergau am 5. u. 8. 12,19 Mk., Kollekte vom Feldpostbesitzer in Ulfersdorf am 1. u. 8. 78,67 Mk., Stadtbaumeister Zimmermann 10 Mk., Erlös aus dem Verfaufe von Postkarten und der Schrift „Hindenburg“ 108,45, Amtskassenschreiber Niemannsmeider 10 Mk., Dürrenberger Zeitung, 8. Ablieferung, 147,80 Mk., Samml. von Fr. Zimmermann in Bentendorf im Helferrinnenbezirk Delitz a. B. 510,70 Mk., Augustspende des Helferrinnenbezirks Halle 155 Mk., Inhalt einer geleerten Wäsche 7,70 Mk.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank.
Merseburg, den 16. August 1915.

Der Mobilisierungsausschuss des Roten Kreuzes.

Wir suchen für unsere Mannschaften (80 Mann):

tüchtige Köchin

für sofort.

Mitteldeutsche Stickstoffwerke G. m. b. H.
Groß-Rahna.

Hausfrauen!

sorgt für Verwertung alter und neuer

Lumpenabfälle, Knochen, Metalle, Gummi

denn diese Sachen helfen auch sehr viel mit, unsere Feinde endgültig niederzuringen. Ich zahle für alte wollene

Strumpfabfälle Kilo 1,40 Mk.

Neutuchabfälle Kilo 0,80 Mk.

Neuweiße Schnittabf. Kilo 0,30 Mk.

Knochen Kilo 6 Pfg.

Für bunte Lumpen anerkannt höchste Preise.

Für gut ausgetrennte wollene

Damenkleiderlumpen Kilo 50 Pfg.

W. Theuring,

Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 5, Fernruf 3285.

Vertreter in Merseburg:

Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.

Mittwoch den 18. August von vorm. 9 Uhr an

Fortsetzung der Auktion in der städtischen Pfandleih-Anstalt.

Der Verwaltungsrat.

Aufmerksame Bedienung.

Mäßige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

für

:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse

Wäsche-Anfertigung in
eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Allgem. Turnverein.



Die Turnstunden finden von jetzt an wieder jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 1/2 Uhr i. der städtischen Turnhalle (Braubausstr.) statt.

Abendabteilung Sonntags 11 Uhr.
Anmeldungen werden an jeder Turnstunde entgegengenommen.
Der Vorstand.

Kaffeehaus Meuschau.

Mittwoch den 18. August
Kaffe-Konzert

der Landsturm-Kapelle Merseburg zum Besten erbblind. Krieger.

Eintritt 30 Pfg. Militär 15 Pfg. Anfang 4 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtfest.

Dieters Restauration
Jub. Herrn. Schl.
Jeden Mittwoch Schlachtfest.

Für die hiesige Stadtkur werden bis zum Ablauf der diesjährigen Gültungsperiode im Novbr. zwei Feldhüter

zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen nimmt der Fürstliche Jagd- u. Forstamt, Merseburg, den 15. Aug. 1915. Das Jagdkomitee. Verger.

Krankenpflege u. Nachwache übernimmt S. Göttemann, Unter Altenburg 51.

Beutelmacher

(militärfrei), mit Faltenbeutel- und Beuteldruckmaschine B & S gut vertraut, sofort in dauernde Stellung gesucht.

Überzeugungen mit Lohnansprüchen an Welss & Kuntze, Dresden 27, erbeten.

Zuverlässige Person, Mann oder unabhängige Frau in dauernde Stellung zum Austragen gesucht Buchholz, Fr. Stollberg.

Zuverl. Geschirrführer gesucht.

Hertel, Saalstraße.
Jüngerer Hausdiener sucht Paul Ehlert, Entenplan 11.

Tücht. Fabrikarbeiter bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

Chemische Fabrik Budau, Werk Ammendorf.

Geschirrführer od. Landwirtsch. Arbeiter gesucht Erwin O

Junges, zuverlässiges, lauberes Mädchen oder Aufwartung für sofort oder später gesucht.

Frieda Schubert, Kl. Ritterstr. 10.

Junges Mädchen sucht Stellung oder Aufwartung in best. Hause sofort oder später.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Suche zur Führung mein 5 kinderloses Haushalten ein nicht zu junges Mädchen oder junge Witwe. N. m. Näherem unter 400 an die Exped. d. Bl.

Hierzu eine Beilage.

Kriegsnachrichten.

Wie die starke Festung Zomja fiel.

Darüber schreibt der „R. L. A.“: Nach der Erfüllung des jenseitigen Narow-Ufers fluteten die in ihrer Widerstandsfähigkeit vollständig erschöpften gegnerischen Truppen in der Richtung Komograd-Mastog-Delebenin zurück. Die entlang des Rückgebirges vorbereitete Aufnahmestellung wurde unter der Waage des deutschen Anmarsches gar nicht besogen, und erst die ebenfalls vorbereitete Stellung Sabat-Montuzja-Slawier-Lubstuki-Tarnowa-Klezw wurde von den Russen besetzt. 48 Stunden ohne Unterbrechung dominierte entlang der ganzen Front die schweren Geschütze. Unzählige Schiffe, unendliche Mengen Eisen nagelten in den letzten Camboden der russischen Stellungen, und zu Ehren der gegnerischen Truppen lei es geschagt: sie hielten diesen tödlichen Geschosshagel beherrschend aus und wehrten sich aus Verbestärkten. Fürchterbar waren die gegnerischen Verluste, denn auf der ganzen langgestreckten Front war kein Quadratmeter Erde, der von den schweren deutschen Granaten nicht aufgeschüttet gewesen wäre. Die Batterien flogen die Deutschen in die Luft, und alle Teile unter sich begabend. Die fürstliche Kavallerie hatte ihre Wirkung getan; die feindliche Linie war sturmreif. Unsere Infanterie ging zum Angriff vor, doch der so fürchterlich von unserer Artillerie bekämpfte Gegner hielt mit letzter Kraftanstrengung noch immer stand. Beinahe in allen Schützengräben kam es zu nördlichen Handgemeinen. Dann war alles still. Was von den Russen nicht rechtzeitig hoch und tief unter die schützenden Mauer und weiträumigen Geschütze der Festung Zomja begab, lag tot oder schwer verundet in den erstürmten Schützengräben. Die russische Artillerie machte, obwohl sie gering an Zahl war, während der zwei Kampftage uns viel zu schaffen. Am 7. der Nacht gelang es unseren Truppen, den steilen Abhang, mit Schützengräben durchdrungen, nach nördlich und südlich Tarnow zu führen und, trotzdem noch in der größten Eile das 227. russische Infanterieregiment von der 57. Heeresdivision zur Verärztung herbeigeleitet wurde, konnte der Feind das Verlorene nicht mehr retten. Am 8. fiel dann der feste Stützpunkt Klezw. Der breite Streifen des sich dort erstreckenden Sumpflandes wurde von uns überflutet und schon am nächsten Tage erreichten unsere Truppen, entlang der Bahnhöhle vorgehend, die Gegend von Sniadowo. Am Beginn der heftigen Kampf um die diesseitigen Festungswerke von Zomja. Die schweren deutschen Mörser eröffneten aus ihren gut gedeckten Stellungen das Feuer. Die Aufschüttung der Russen nördlich Komograd am 10. der Höhe 131 konnte sich nicht lange halten. Die Schützengräben und Deckungen waren bald von unseren schweren Granaten vollständig vernichtet, und das Fort 4, das stärkste Fort Komograd, wurde, nachdem es von unserer Artillerie stark besetzt war, von unseren Truppen gesichert. Am fatalsten Abend des 9. August ergab sich die Festung in das mit aller Mühen der modernen Technik verfehene Werk ein. Die ganze Gegend soweit das Auge reichte, leuchtete in grellem Feuerlicht, denn die Russen zündeten alle Drähte in ihrem Frontbereich, bevor sie abzogen, und 28 Drähte brannten an diesem Abend in der Umgebung Komograd. Und die 26 mächtigen Stimmensfallen, die mit Qualm und Rauch gegen den Stern-

himmel zogen, verblindeten den neuen deutschen Sieg. Doch die blutige Tagesarbeit war noch nicht getan. Kaum war das Fort 4 erstickt, so wurde der südliche Berg Sawodi bei der Höhe 151 unter dreifachem Feuer genommen, und bald war der russische Widerstand auch dort gebrochen. Der blutige Tag war feind und Freund alles eingelegt haben, was an verpestetem Blut oder siegesbewährter Tapferkeit je eine Tonne eingelegt hat, brachte uns in den Besitz der ganzen Festung, und am 10. in der Frühe begrüßte die aufgehende junge Sonne die deutschen Farben auf diesem letzten Bollwerk der berühmten russischen Mauerstellung.

Fürst Bülow's Lob der deutschen Heimat.

Gelegentlich des Empfanges bei dem gemeldeten Einzug des Fürsten-Generals Bülow in ihrer Villa zu Flottbek hielt der Fürst eine kurze Ansprache, aus welcher wir folgende Stellen hervorheben:

Ich danke Ihnen allen, auch im Namen meiner Frau, die wohl im fernsten Osten von Asien, und im Drogenbäumen geboren ist, die aber, wie Sie wissen, das Land der Eiden und Bogen gerade so liebt wie ich, und ebenso Ihnen vor allem dankt und fühlt wie ich. Ich möchte Ihnen nur allein sagen, wie glücklich wir sind, uns hier niederzulassen, oder richtiger gesagt, hierher zurückzukehren. Man muß im Ausland gelebt haben, um zu wissen, wie schön Deutschland ist, und daß ewig wahr bleibt, was schon in der Staufzeit vor siebentwanzig Jahren unser Vater von der Vogelweide zum Lobe und Preise unserer lieben Heimat gelungen hat, daß kein Land über Deutschland geht.

In diesem schönen Deutschland konnte ich nun keine Gegend die mich besser gefällt, als die hiesige. Das Deutsche Volk, das auch die hiesigen, auch die Drogenbäume geboren ist, die aber, wie Sie wissen, das Land der Eiden und Bogen gerade so liebt wie ich, und ebenso Ihnen vor allem dankt und fühlt wie ich. Ich möchte Ihnen nur allein sagen, wie glücklich wir sind, uns hier niederzulassen, oder richtiger gesagt, hierher zurückzukehren. Man muß im Ausland gelebt haben, um zu wissen, wie schön Deutschland ist, und daß ewig wahr bleibt, was schon in der Staufzeit vor siebentwanzig Jahren unser Vater von der Vogelweide zum Lobe und Preise unserer lieben Heimat gelungen hat, daß kein Land über Deutschland geht.

Siege ein höherer und folger Friede, würdig der heroischen Anstrengungen und ungeheuren Opfer.

Provinz und Umgegend.

Salze, 16. Aug. Am Sonntagabend verluste in der rechten Straße eine Privatere Spiritusflasche ein Maßchen nachzufüllen. Hierbei löste eine Flamme aus dem Maßchen in die Spiritusflasche und brachte sie zur Explosion. Der Inhalt der Flasche ergoß sich über die Kleider der Frau und setzte diese in Brand. In brennendem Zustande lief die Frau auf die Straße und drach dort zusammen. Sie wurde alsbald mit dem fähigsten Krankenwagen dem Diakonissenhaus zugeführt, wo sie bald nach ihrer Entlieferung starb.

Cöthen, 16. Aug. Auf beiden hiesigen Bahnhöfen bejagten je sechs Damen, die vorchristliche Dienstmisse auf dem Kopfe, das „Knieper“ der Fahrtarten, während die Votwendige Doppelhosen angezogen hat. 7. Mansfeld, 16. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Graf-Sodenhof-Schloß. Durch niedergehendes Gestein wurde der Bergmann W. P. erschlagen. Er hinterließ Frau und zwei Kinder. Seit Beginn des Krieges stand er im Felde und war jetzt auf Reklamation der Mansfelderberg-Gesellschaft entlassen worden. Nachdem er im Felde alle Gefahren glücklich überstanden hatte, starb er in der Heimat als Opfer seines Berufes.

Wittenberg, 16. Aug. Im benachbarten Griebow wurde die Leiche des Dragflieg Frh Lindner aufgefunden. Lindner, der in sehr guten Verhältnissen lebte, hinterließ eine Frau und zwei Kinder.

Magdeburg, 16. Aug. Das Kriegsministerium hat den Vollmachtings-Beschluß zum roten Kreuz eine Anzahl Belegstücke zum Kriegesausweis zur Verfügung gestellt, die demnachst hier einreisen und auf dem Hofe des Kaiser Friedrich-Museums Ausstellung finden werden, als solche Wahrzeichen der herrlichen Erfolge unserer tapferen Truppen.

Faltenberg, 16. Aug. Ein Morb wurde aufgeführt in der Nacht zum Montag auf der Falkenberg-Kohlfurter Eisenbahntrasse begangen. Dort wurde hinter der kleinen Tiefenbrücke der Bergwerksarbeiter Max Kurz als Leiche aufgefunden. Der verorbene junge Mann, der aus Oberelbinger gebürtig ist und in nächster Zeit zum Militär einberufen werden sollte, hat, wie es heißt, am Sonntagabend mit noch anderen Soldaten eine kleine Belegstücke unternommen. Auf dem Nachhauseweg ist er allem Anschein nach ermordet und herab und nachher auf das Gleis gemorren worden, so daß angenommen werden sollte, der Betreffende wäre verunglückt oder hätte Selbstmord verübt. Der Tote, der fast nadend auf dem Gleis gefunden wurde, war am Kopf und auf dem Rücken verwundet.

Zenkeroda, 16. Aug. Vergangene Nacht ist die große alte Baumwollfabrik in Z. abgebrannt, die allein im Stillinger Waldes liegt, vollständig niedergebrannt. Zurzeit des Ausbruchs des Feuers befand sich kein Mensch in der Fabrik, so daß es als ein nachiger Feuerbrand der ganzen Waldes erachtet, trafen die ersten Leute von hier dort ein. Ein Teil der Möbel und der Baumwollwaren, sowie das Maschinenhaus konnten gerettet werden, alles andere dagegen wurde ein Raub

Der Müßiggänger.

Roman von S. Courths-Mahler.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Vor Jahren habe ich das Leben einmal gesehen. Es dünkte mich herrlich, etwas Großes und Schönes zu schaffen. An Stoff für hundert Bände hätte es mich nicht gefehlt. Aber mein Verstand ist flüchtig, immerhaft aus und befriedigte mich nicht. Ich habe verdrumt, was ich nicht überleben, denn, wenn ich nichts wirklich Gutes liefern kann, an ein Schimmerverbleib ist nicht in allen Zweigen der Literatur.

„Du hästest die Arbeit durch Sachverständige prüfen lassen sollen.“

„Ich bin immerhin klug genug, um selbst Gutes und Schlechtes unterscheiden zu können.“

„Du vergißt aber, daß auch die größten Künstler und Schriftsteller ihre Werke mangelhaft finden, daß sie mit der selbst unzufrieden sind, bis sie der Erfolg eines Besten belehrt.“

„Liebe Seele, ich verhebe, daß du mir Mut einflößen möchtest. Es ist aber vergeblich. Bitte, quäle mich nicht mehr damit, du tust mir weh, ohne mir helfen zu können.“

„Da sprach sie nicht mehr davon, aber ein anderer Plan kamte in ihr. Sie hatte ein klareres, gut geäußertes Gedächtnis und konnte fliehend heronographieren. Sie prägte sich alles fest ein, was er ihr erzählte, und betratte jede freie Stunde, um es aufzuzeichnen. Fast wörtlich schrieb sie nieder, was er berichtete, und wenn sie einmal etwas vergaß, daß sie ihn am nächsten Tag um Wiederholung. Er freute sich in ihrem Eifer und wurde nicht müde, ihr zu erzählen. Sie ließ sich aber nicht von ihrem Vorhaben merken, aus Furcht, er möge keine Verdächtigungen einleiten, wenn er ihre Absicht durchschaue.“

„Mit Heuereris ging Regina ans Werk. Claus hatte keine Gewohnheit, bis lange in den Tag hinein zu schlafen, beibehalten. Regina jedoch war an das Freiarbeiten gewöhnt und mußte diese frühestens prächtig aus.“

„Das Werk, das sie nun nach ihres Mannes Stifft schrieb, wuchs von Tag zu Tag, und mit frohem Herzen stellte sie fest, daß es gut, sehr gut werde, und eine freudige Hoffnung auf Gelingen ihres Planes erfüllte sie mehr und mehr.“

„Sie sprach aber zu niemand davon, auch zu Doretchen nicht, mit deren Mutter sie sich doch so gut befreundet hatte. Ganz allein ohne fremden Rat und fremde Beihilfe wollte sie das Werk vollbringen. Und damit war ihrem Leben ein Wert geschaffen, ein Anhalt gegeben.“

„Nurwichtig war der Sommer zu Ende gegangen, und Doretchen rüstete langsam für die kommenden Winter-Geschäften.“

Claus machte mit Regina in ihrem Bekanntschafts Verstehe, und ehe sich das junge Paar verlobt, war es so von Gelligkeit in Anspruch genommen, daß Reginas Zeit vollständig ausgefüllt war. Sie befiel kaum Ruhe zu einem allmählichen Wandernhüben mit Frau Dr. Doretchen, die nur an den Arbeitstagen der Morgenfrühe hielt sich anständig fest. Nicht nur, weil sie Claus dadurch zu nützen hoffte, sondern weil sie selbst unige Verdrigung an ihrer Beschäftigung fand. Freilich wurden die stillen Stunden, in denen er ihr erzählte, immer seltener, aber sie hatte kenographisch so viel Stoff gelernt, daß sie einen fastlichen Wand ausarbeiten konnte, ehe ihre Freunde, die sie nicht zu verlassen wollten, Regina ihrhast gehörte halb zu den gefestigten Frauen in ihrem Kreise. Claus war sehr stolz darauf. Seine eigene Bewunderung und Anbetung hatte in den letzten Wochen gemäßigtere Formen angenommen; nun flammte sie von neuem auf. Er betrieb das Schreiben ihrer Heron geradezu als ein Sport. Immer reizvoller, schöner Toiletten sah er für sie aus, und ihr Ansehen war für ihn von größter Wichtigkeit.

Regina erwiderte das ein wenig. Sie fand es auf die Dauer gar nicht unheim, immer wieder neue Toiletten probieren zu müssen, und die laute und leise Bewunderung, die ihre Schönheit ihr erlangt veranlagte ihr Bein.

„War sie denn nichts, als schön, hatte sie keine Vorzüge, die wertvoller waren, als ihre äußere Schönheit? Was blieb dann von ihr, wenn die Schönheit einmal durch Alter oder Krankheit zerstört wurde?“

Sie legte Claus einmal diese Frage vor. Da umschloß er sie lächelnd. „Weil du wirst nicht halb so schön, wenn die Ammit dieses Geistes, die Ziele deines Geistes nicht aus deinen Jügen frischer. Du wirst immer schön sein, auch wenn du alt oder krank wirst, woran wir gar nicht denken wollen.“

„Aber du solltest endlich aufhören, mich immer von neuem mit Schmutz und solbaren Toiletten zu beschämen.“ Das vermittelte ihn.

„Weißt du nicht, daß die einzige Freude entziehen, die mir der Reichtum bringt?“

Da küßte sie ihn schweigend. Sie hatte ihn viel zu lieb, um ihn zu betrüben, und ließ ihn gewähren. Geduldig ließ sie sich nun weiter schmiden und von einer Feilschigkeit zur anderen führen. Sie beklagte sich nicht, daß sie manchmal so müde sei und am liebsten mit dem allein zubekommen gelassen wäre. Sie vernahm schmerzliche die schönen, traurigen Stunden, da er nur ihr und sie ihm gehörte hatte. Das Gesellschaftstreiben befriedigte sie nicht. Es gab so wenig Menschen, um die sie sich lohnte, Ruhe und Belegen zu opfern, mit denen man sich wirklich anredend unterhalten konnte. Es erschien ihr eine ermüdende Ange, immer wieder gestellte Bemerkungen auf den Markt zu bringen und anzuhören. Zudem be-

unruhigte sie Claus Wesen, je weiter der Winter fortschritt. Er war unruhig und nervös und jagte ohne Unterlaß von einem Vergnügen zum andern, ohne zur Ruhe zu kommen. Sie ahnte nicht, daß ihr Mann es empfand, wie die alte quälende Vangewalt die Arme weiter nach ihm ausstreckte. Er liebte Regina tief und innig, aber langjam brach sich die Erkenntnis bei ihm Bahn, daß auch diese Liebe nicht imstande sei, ihn vor der schrecklichen Deere seines Dalens zu retten. Je mehr er sich durch gefellige Betätigung von dieser Erkenntnis betreten wollte, je mehr nahm sie von ihm Besitz. Er fürchtete sich, eine der alten Wünsche zu kommen, denn er mußte, dann fand das Gespöcht der wüthigen Vangewalt vor ihm. Voreblich suchte er das letzte flüchtige Ansehn zurückzurufen, das ihn in den ersten Monaten seiner Ehe so ganz ausgefüllt hatte. Mit Grauen erkannte er, daß er dem alten Standpunkte der Überläufigkeit suchte. Und diesmal war es schlimmer, denn je früher hatte er sich immer zum Trost gefügt, daß wenn er einmal die Frau fände, die er mit der ersten tiefen Liebe umfaßt konnte, das Leben für ihn einen Inhalt bekäme, und er war getaumelt von der einen zu einer anderen, um zu suchen. Jetzt mußte er, wie er Regina liebte, würde er nie eine andere lieben, aber er erkannte auch, daß selbst die größte Liebe nicht imstande sei, das Leben eines Mannes ganz auszufüllen. Der Mann braucht Kampf und Taten, um Befriedigung zu finden, die Liebe zum Weibe ist nur der Schmutz seines Dalens. — Seine Gelüstige wurden wieder schlaff und müde, seine Haltung lässig, und Regina mußte, daß seine Vorstellungen etwas Gemäßigtes bekamen.

„Freilich, wie sie war, zog sie leicht von ihm an. Sie küßte ihn nicht, daß seine Leidenschaft für sie sich abkühlte und in ruhiger Bahnen lenkte. Obwohl ihr aber eine ruhige, ausgeglichene Zärtlichkeit sympathischer war, als das flüchtige Feuer der ersten Zeit, so empfand sie doch schmerzlich, daß seine Gelüste für sie schlauer wurden. Schlicht und wahrhaft in ihrem Wesen, jeder Koffektive fremd, verstand sie es nicht, ihn zu reizen und an sich zu fesseln. Seine Natur legte ungewollt nach dem Kampf, und er fand diesen Kampf nirgend. Wenn sie ihn durch Tönen und Unberechenbarkeit beschäftigt hätte, wäre er nicht so bald ermüdet worden. Sie hätte ihn dadurch vielleicht länger gefesselt als durch ihre stille, ausgeglichene Freundlichkeit und Sanftmut. Wenn er freilich ernst gegen sie war, so mußte er sich sagen, daß gerade diese Charakterzüge den größten Wert ihres Wesens ausmachten, aber sein Zustand machte ihn eben ungerneht. Mit einem Wort, Regina fing an, ihn zu langweilen. Zwischenüber kamen freilich wieder Stunden, wo sie mit Zärtlichkeit überhäufte und beseligt erkannte, daß er sie liebte, nach wie vor, aber diese Stunden kamen immer seltener.“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

London, 17. Aug. (Neuer.) Ein deutsches Unterseeboot hat am 16. August frühzeitigens auf Barton, Sarrington und Westhampton an der Westküste von England Granaten abgefeuert, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Einige Granaten trafen nördlich von Barton den Behälter; der Behälter erlitt eine kurze Unterbrechung. In Westhampton und Sarrington entzündeten Brände, die rasch gelöscht wurden. Menschenleben wurden nicht verletzt. (W. Z. B.)

Deutschland und die Türkei.

Berlin, 17. Aug. Zum Antecurrit des neuen türkischen Vorkrieges wird nach der „Kriegs-Zeit“ in der Deutschen Orientkorrespondenz die in politischer und wirtschaftlicher Beziehung erwachsen aus der Mangelkennung der europäischen Lage neue große Fragen zwischen Deutschland und der Türkei, bei deren Lösung die Mitarbeit eines in hervorragenden Einverständnis einflussreicher, wie Kalkül Reichs es ist. Das politische und militärische Verhältnis zwischen beiden Mächten ist fest gefügt für alle Zeiten.

Deutsche Flieger im Osten.

Warschau, 17. Aug. Die deutschen Flugzeuge bombardierten während der letzten Tage mit größter Fertigkeit die wichtigsten Kreuzpunkte der Eisenbahnlinie zwischen Warschau und Lodz. Die Beschießung verursachte mehrere Opfer.

Ausführverbot in den Niederlanden.

Haag, 17. Aug. Die Grenze für die Ausfuhr von Schweinefleisch vom 19. August bis zum 18. September geschlossen worden; nur Schweinefleisch, das am 16. August zur Ausfuhr bereit lag oder in Bearbeitung war, darf noch ausgeführt werden.

Der Kriegstat in Calais.

Paris, 17. Aug. Der jüngste Kriegstat sah laut „L.-A.“ keinen entscheidenden Resultat. Die Offensiv der Westfront. Engländer sind vertrieben worden, das jetzt täglich 5000 Soldaten über den Armentraal ziehen.

Russischer Geheimerath.

Kopenhagen, 17. Aug. Die russische Regierung hat in einem Geheimerath an die Gouverneure angeordnet, daß von nun ab alle Korrespondenzen von gefährlichen Orten nicht mehr nach Petersburg, sondern nach Moskau befördert werden sollen.

Die russische Unzufriedenheit.

Petersburg, 17. Aug. Im „Mischin“ heißt es, daß auch der Munitionslager einen politischen Beschäftigten, worin er die Aufhebung aller politischen Beschränkungen und einen politischen Gnadenverleih forderte. Das Blatt folgert daraus, daß die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Regime in Lande ungeluehner groß sein müsse. Ein Ullas habe fürst Bolowski zum Unterrichtsminister ernannt, der das Amt nur unter der Bedingung angenommen habe, daß er berechtigt sei, einen Gouverneur nach freiem Ermessen abzusetzen.

Das geräumte Niga.

Petersburg, 17. Aug. Die Räumung Nigas ist vollständig beendet. Die Russen schiffen langsam die Schiffe der Erstenhand fort. Mehrere alte Schiffe mit Aufwärtsschiffen sind ohne Nach. Das enorme Denkmal Peters des Großen wurde weitertransportiert. Alle Fabriken sind geschlossen.

Englische Erklärungen in Petersburg.

London, 17. Aug. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der britische Botschafter hielt es zum zweiten Male für notwendig, dem russischen Publikum zu erklären, was England in dem Kriege tue. Er sagte bei seiner Unterredung mit Vertretern der Moskauer Presse, die Deutschen hätten ihre Truppenmacht an der Westfront nicht verringert. Es würde Aufstand fähigen, wenn die Verbündeten eine große Offensive im Westen begäben, bevor sie sicher seien, daß sie durchbrechen könnten. Über die Dardanellen lagte der Botschafter, England habe den Feldzug auf Gallipoli eröffnet, zugleich in der Absicht, die Meerengen zu erzwängen um die russische Aus- und Einfuhr zu sichern. Dadurch sei eine Tätigkeit an der Westfront geschwächt und die Offensive verzögert worden.

Das große Hauptquartier.

Berlin, 17. Aug. vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsplan. Vor Ostende vertrieben unsere Küsten-Artillerie zwei feindliche Zerstörer.

In den Argonnen wurde bei Vassille-Morte ein französischer Graben genommen.

Bei Spaume hat ein englisches Flugzeug in unsere Hand. Die Jäger, 2 Offiziere, sind gefangen genommen.

Hilflicher Kriegsplan. Seeresgruppe des Generaladmirals v. Hindenburg.

Weitere Kämpfe in der Gegend von Krupischky waren erfolgreich. 625 Gefangene, 3 Offiziere, 3 Maschinen-gewehre fielen in unsere Hand.

Truppen der Armee des Generalobersten v. Eshborn unter Führung des Generals Litzmann ergründete die zwischen Nijemen und Jests gelegenen Forts der Südwestfront von Kolno. Über 4500 Russen wurden zu Gefangenen gemacht. 24 Geschütze und sonstiges Gerät erbeutet.

Die Kommande der Generale v. Scholz und v. Gallwitz wurden unter fortgesetzten Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung zurückgedrängt. 1800 Russen, 11 Offiziere wurden gefangen genommen. 1 Geschütz und 10 Maschinen-gewehre eingebracht.

Auf der Nordfront von Nowo-Georgiewsk wurden ein großes Forts und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen.

Auf den übrigen Fronten gelang es sich überall, den Gegner weiter zurückzudringen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Material erbeutet.

In ihrem amtlichen Bericht vom 16. August behauptet die russische Heeresleitung, daß russische Vorposten am 13. August bei Dunajow an der Sloboda-Ura zwei Meilen deutscher Schützengräben erobert und alle Bestände niedergebracht hätten. Unfern an dieser Stelle kämpften die Truppen für nur eine russische Patrouillenunternehmung bekannt, die völlig scheiterte, bei der der Gegner 4 Tote und 2 Verwundete vor unserer Stellung ließ und die uns keine Verluste brachte.

Dritte Seereschiffung.

(W. Z. B.)

und anderer Vogel. Aber das Eierlein legen, damit ist es etwas anderes. Das ist Recht und Pflicht jeder sparsamen Hausfrau. Freilich in diesem Jahr wird's wohl damit schlecht ausfallen, denn der Eierpreis ist so hoch, daß man froh ist, ihn zu haben und wieder etwas „bescheiden“ zu können. Von Aufpassen ist keine Rede. Sollte aber doch die Eine oder die Andere durch ihr fruchtbares Wirtschaftsgeld dazu im Stande sein, dann prüfe sie die Eier genau. Ein Ei, das in kaltem Schmelzwasser auf den Boden sinkt und dort gerade liegen bleibt, ist ganz frisch und hält sich eingeleigt bis zum Frühjahr. Sobald sich aber die Spitze des Eies ein wenig in die Höhe hebt, ist mindestens eine Woche alt. Je mehr, desto älter es ist. Ein solches kann man wohl noch einlegen, muß es aber so bald wie möglich verbrauchen. Hebt sich das Ei an runden Ende, dann eignet es sich nicht. Für das Einlegen selbst gibt es verschiedene Methoden. Das einfachste ist, es in Holz-tafelartige und Säufel zu legen. Bester aber eignet sich dazu Weizenglas oder, das neuerdings dieselbe benutzte Gerantol. Nur müssen die Eier vorher sorgfältig geäubert werden.

Mücheln und Umgebung.

17. August.

* Göttrandorf, 16. Aug. Das Eisere Kreuz für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Unteroffizier Arthur Wühreda von hier.

* Unterfarnfeld, 16. Aug. In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. wurden dem Gutsbesitzer W. Koch von einem Hufschmitt an der Hornburger Straße Hofier in Mengen entwendet. Der herbeigeholte Polizeihund „Luz“ aus Erdborn wurde auf die Spur gesetzt. „Luz“ nach Witterung und ging nach Unterfarnfeld und stellte die Familie H., wo der Hufier in einem Stalle versteckt vorgefunden wurde. Der Diebstahl ist eingestanden.

Vermischtes.

* Nord-Hamburg, 16. Aug. In der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 11 Uhr wurde der Maurer Heinrich Ahlers im Hause Helldorfer Allee 9 von dem Schlichter Albert Köpke erschlagen und dann die Kellertreppe hinunter geworfen. Köpke trug unbedeckter Weise Militäruniform und wurde bald nach der Tat verhaftet. Er will von Ahlers angegriffen worden sein.

* Bei dem Postzugunfall bei Angeln sind, wie die Eisenbahngesellschaft mitteilt, 17 Personen getötet und 30 verletzt worden. Das Unglück soll sich dadurch ereignet haben, daß der hintere Teil des Zuges im Stroumetunnel zwischen Angeln und Hilswoith entgleiste. — Nach einer anderen Mitteilung brach die Kuppelung eines nach London fahrenden Zuges, wobei die Lokomotive umfiel. Die Lokomotive des gleich darauf herankommenden letzten Expresszuges fuhr hinein und überfuhr sie ebenfalls.

* Der Atina in Tätigkeit. Rom, 15. Aug. „Popolo Romano“ berichtet, daß der Atina in starker Ausbruchstätigkeit sei. Neben dem zentralen Krater habe sich nordöstlich ein neuer gebildet, der fast ein Drittel der Größe des Hauptkraters habe. Außerdem haben sich zahlreiche Erhöhungen gebildet, aus deren Umrisse mehrere Schiffe aufsteigen könnten. Der Atina ist ein Vulkan, der sich in der Nähe von Capri befindet. Die beiden Lokomotiven und sieben Wagen entgleisten. Der Fahrdienstleiter, Unterassistent Müllrich, wurde schwer verletzt, der Stanglerier Lutz getötet.

* Fabrikschneise. In der Brantmeubrenneri Schulle im Hofe in Gelsenkirchen ist ein riesiges Feuer ausgebrochen. Die Feuerbestände, noch durch die Explosion verurteilt wurde, sind die ganze Fabrik füllte in Trümmer auseinander. Menschen sind, das das Unglück sich in einer der ersten Morgenstunden ereignete, nicht umgekommen.

* Eine Ostpreußenpende des Papstes. Wie der „Bayerische Kurier“ von autoritativer Seite erfährt, ist durch Vermittlung des Münchener Nuntius, Sr. Erzengel Monsignore Frühwirth, der Betrag von 10 000 Mark als Dividende für die Ostpreußen-Papstpende an den Bischof von Frauenburg abgegangen mit folgendem Begleitschreiben: Eurer bischöflichen Gnaden danke ich verbindlich für die ausführlichen Mitteilungen über die schwere Heimtuchung, die der Krieg den Ostpreußen gebracht hat. Ich habe nicht veräußert, Seiner Heiligkeit Joseph über das Los der hartgeprüften Ostpreußen, als über die mannigfachen Beschwerden über die Veränderung der Not zu berichten. Wie Sie aus dem Antwortschreiben ersehen, befolgt der heilige Vater mit unwilliger Anteilnahme die traurige Lage der Bevölkerung, die in der Tat wegen ihrer Treue und ihrer christlichen Gesinnung ein besseres Los verdient hätte. Zugleich begrüßt er aufs lebhafteste die beunruhigende Dienstleistung, welche ganz Deutschland und nicht zuletzt auch die Stadt München an den Tag legt, um den schwergeprüften Provinzen zu Hilfe zu kommen. Als Zeichen seiner öfterlichen Liebe und Fürsorge bezieht er sich, aus seinen beisehenden Mitteln einen Betrag von 10 000 Mk zur Unterstützung darzubieten. Die zweckmäßige Verteilung der Gabe ist dem Gemessen Eurer bischöflichen Gnaden anheimzugeben. Gern benutze ich diesen Anlaß, um Eurer bischöflichen Gnaden meine größten Hochachtung zu versichern, mit der ich die Ehre habe, zu sein Eurer bischöflichen Gnaden ergebener Diener Francisus Andreas Frühwirth, Erzbischof von Seraclea, apostolischer Nuntius.

* Verhaftung eines Diebstrahmens. In Oberursel bei Bad Nauheim verhaftete die Polizei einen 25-jährigen Mann. Bei der Vernehmung erklärte er, daß er sich ein Verbrechen habe unternehmen und sei zuletzt bei einer Firma in Stellung gewesen. Auf Anfrage bei der Düsseldorf-Firma kam der Verdacht, daß der Verhaftete vor einigen Monaten der Firma 1200 Mark unterschlagen hatte und seitdem flüchtig ist. Der Verhaftete wurde dem Hamburger Amtsgerichtsdienst überliefert.

* Taktischer deutscher Offiziere aus einem englischen Gefangenenlager. Zwei deutsche Offiziere, Major Lang und Grein, sind aus dem Kriegsgefangenenlager „Dob-Castle“ entkommen. Englische Wälder sind darüber frei erkannt, wie die beiden Offiziere ausbrechen konnten, da das Lager von einer hohen und breiten Stadtmauer umgeben war, die nicht überwindlich war, sondern die beiden Offiziere durch einen Graben, den sie an Tage vorher den Feind von zwei Damen aus Dublin empfangen hatten, vermittelte, daß die beiden Offiziere die nötigen Anweisungen zur Flucht gegeben haben. Es heißt, daß die Offiziere schon das Meer erreicht haben.

der im Hause einlaufenden Karte, da man die Wunde des Catineros schein, einfach mit der Schere aufgeschnitten und gewöhnlich weggeworfen. Möge auch hier der Krieg erzieherlich wirken und zu der alten parianen Gewohnheit in der Behandlung der Wunden zurückführen.

* Entlassene französische Internierten. In der Nacht vom 16. August morgens zwischen 2-3 Uhr, sind von dem Arbeitskommando Kaiser Braunhofs, Kapitän S.-A., nachstehende zwei Franzosen entlassen: 1. Alfred Dubant, 35 Jahre, große Statur, röthliches Haar und Schnurrbart, blauer Arbeitsanzug. Sole mit roten Streifen, auf dem Rücken U. 16, Lederhose, spricht nur französisch. 2. Eugene Gouffier, 35 Jahre, mittlere Gestalt, schwarzes Haar und Schnurrbart, blauer Arbeitsanzug mit roten Streifen an der Sohle, auf dem Rücken U. 6, Schürzhose. Derselbe spricht französisch und etwas deutsch. Die Entlassenen gehören zum Gefangenenlager in Merleburg. Einmalige Mitteilungen sind sofort an die nächste zu erreichende Behörde zu richten.

* Eingekerkert. Am Montag abend gegen 1/2 11 Uhr konnte man zwischen Bahnhof und Landlicher Straße einen Vorgang beobachten, der das ungetriebene Mißgeschick der zahlreichen, diesen Weg entlangenden Leute wahrlich. Begleitet von einem Landwirthsbesitzer kamen 2 gefangene Franzosen, von denen einer offenbar schwer krank war und der andere neben den leinigen, die Sachen des Kranken trug. Beklemt mit Hüftentzündung schleppte der leidende Mann schwerfällig das rechte Bein nach und mußte, geführt von einem Fußgänger, alle 10 Schritte vor Mattigkeit stehen bleiben. Weit davon entfernt, den Feinden das Wort zu reden, bringe ich diesen Vorgang doch hier zur Sprache, damit in Zukunft Abhilfe geschaffen wird. Es müte uns durchaus nicht an, wenn wir hören, daß unsere Verwundeten und Kranken in Feindeshand nicht die ihnen zukommende Behandlung erhalten. Hier gilt das Gesetz der Menschlichkeit, nichts anderes!

Merseburger Gedächtnis.

Mit Bezug auf das bereits an anderer Stelle gebracht 50jährige Gedächtnis der Sitzung meines aus Merseburg stammenden Großonkels Carl Christian Hohl in Annaburg zur Erholung von Mitleid für Herrn Merseburger und mit bestem Dank gegen den Verfaßer des Gedächtnis-Artikels sei mir ein Nachtrag gestattet.

Der Fabrikant Hohl'schen I. Stiftung folgte die 2. und 3. Stiftung für seine liebe Vaterstadt Merseburg, 10. und 11. Stadt-Straßenhäuser Nr. 72 und 74 ein Stiftungsbetrag von 8600 Mk. vorliegend. Es ist zum Teil zu Miet-Zahlungen zu verwenden und zum Teil, um armen leihigen Kindern den Besuch der I. Bürger-Schule zu ermöglichen, an deren Stelle jetzt die „Mittelschule“ getreten ist. Durch die Stiftung hat mancher Merseburger seine Miete gezahlt und manches Merseburger Kind hat durch die Stiftung eine gute Schulbildung und damit die Grundlage für seine Stellung im Leben erhalten. Alljährlich wird es bekannt gemacht, daß die Zinsen der Hohl-Stiftung für leihige Kinder zu vergeben sind.

Es wird interessieren, etwas aus dem Leben des Stifters zu erfahren, auf den sich noch mancher Merseburger entsinnen wird, da er auch später jedes Jahr wiederholt in sein liebes Merseburg kam.

Carl Christian Hohl ward geboren am Merseburg am 3. Mai 1807 in dem zur Dorfsechtheit gehörigen jetzigen Bürgerdeich Grundstück Burgstraße 24, das seinem Vater gehörte. Dort war früher die Dom-Bücherei. Dahinter in der Apothekerstraße war in alter Zeit die „Juden-Schule“. Bei dem großen Merseburger Brand vom 23. August 1862, der in dem damaligen Hofschloß der Burg, dessen jetzigen Grundbesitz an der Stadtmauer ausreichte und die Burgstraße a. in Höhe legte, wird es mit verbrannt sein. Derselbe Christian kaufte im Jahre 1879 das Grundstück für 200 Taler. Seit 1895 ist es im Privatbesitz. Seine Bauart, besonders im Hof mit dem „Gang“, erinnert an alte Zeiten. Anmuthig schaut es sich durch die alte Hofmauer mit den hübschen Buchstaben in den Hof. Im Haus für die im Tragen-Gebäude der Schmiede-Erzeugung und für eine kleine Ernterangung aufstehen. Ein kleines Stillschreiben von einem Dachstern kennzeichnet noch heute die weite Domkurie.

Carl Christian Hohl's Eltern sind Kirchschreiner Carl David Hohl junior, dem das Grundstück gehörte, und Christiane Dorothee geb. Rodemann aus Merseburg, deren Tochter Christiane Caroline Hohl verheiratet wurde. Christiane Dorothee geb. Rodemann's Grabstein befindet sich auf dem Friedhof bei der Grabstätte Kirchschreiner Carl David Hohl senior, dessen Ehefrau Johanne Rosine geb. Köpke aus Merseburg eine Waise unvers. Chronist Johann Gottfried Köpke ist, kam als einer von 22 Kindern seines Vaters, Tuchmachereister Johann David Hohl in Weiskensfelde, von dort mit seiner Familie nach Merseburg und erwarb dafelbst am 26. September 1785 das jetzige Grundstück Grundbesitz, das er, nachdem er, nach dessen Tode am 19. Juni 1822 ein Vater überlebte mit seiner zweiten Ehefrau Johanne Sophie geb. Mohr.

Durch Heirat am 16. Mai 1836 mit Pauline Eisenkuch ward Carl Christian Hohl zu Annaberg im Erzgebirge anständig und Selbstherr, später alleiniger Inhaber der Firma Eisenkuch und Comp. in Annaberg. Dort hat er die spätere Villa Hohl gebaut, die nach heute im Familienbesitz ist. Dafelbst starb er am 26. Januar 1870. Er ruht auf dem Kirchhof in Annaberg in Hohl's Erbbegräbnis bei seiner im Alter von 18 Jahren gestorbenen Tochter Helene und seinem am 11. Juli 1880 gestorbenen Sohn Carl Hohl. Sein Grabstein besagt, daß er ein Merseburger ist.

(Schluß folgt.)

* Göttrandorf, 17. Aug. Der von hier gebürtige Gelehrte Carl A. hat für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das zum Unteroffizier befördert. Gleichzeitig wurde er zum Unteroffizier befördert.

* Kleinflugel b. Heideburg, 16. Aug. Die Feldbesitzliche mehren sich leider hier und in den angrenzenden Fluren in bedenklicher Weise. Nicht einzeln, sondern stets in größeren Trupps zu fünf und noch mehr Personen zusammen werden besonders den Futterflächen nächtliche Besuche oder auch solche in aller Frühe abgehalten. Wenn Polizeikommissar Herr Dierkes hier es gelungen, schon zahlreiche Diebstahler abzuweisen und zur Anzeige zu bringen, und erst Ende vergangener Woche wurden bei einer vorgenommenen Hausuntersuchung in Canena, nachdem eine am Abend zuvor gefahrene Verfolgung nach der Tat zum Ziele führte, eine Menge gefohlener Outes an den Räden, Zwiebeln und dergl. vorgefunden und beschlagnahmt. Die diebeige Futterkammern ist lediglich die Ursache dieser Verbrechen.

* Aus der Saanaue, 15. Aug. Wenn man auch manchmal bei Bekannten „leibgelegte“ Eier vorgelegt bekommt, so ist das doch eine annähernde Behauptung der betreffenden Hausfrau. Das Eierlegen ist und bleibt wohl vorläufig ein ausschließliches Recht der Hühner, Enten, Gänse

Wichtig.
Für die Aufnahmen der Anzeigen
ist bestimmt vorgeschriebenen Tagen
oder Wochen können wir keine
Bekanntmachung übernehmen, jedoch
werden die Wünsche der Auftrag-
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an
Lebensmitteln, als Kartoffeln,
Hülsenfrüchten, Kohl, Gemüse,
Wollfeinwaren, Eisen u. Kolonial-
waren, soll für den Monat Sep-
tember 1915 im Wege der Ver-
dingung vergeben werden.

Die Lieferung hat frei
Truppstücke zu erfolgen.

Schriftliche Angebote in ver-
iegelten Umschlägen mit der
Aufschrift: „Angebot auf Lebens-
mittel für die Küche der Unter-
offizierschule“ sind zum 20. August er-
dem Geschäftszimmer II der
Unteroffizierschule einzureichen.

Die Bedingungen für die
Lieferung können bei der Küche
verwaltung eingesehen oder
gegen Erstattung der Schreib-
gebühren schriftlich erbeten werden.
Die Küchenverwaltung der
Unteroffizierschule Weißenfels.

1 älteres Arbeitspferd

(Ostpreuße)
und ein ziemlich neuer

Rollwagen

preiswert zu verkaufen

Teichstrasse 31

2 große Säuerichtweine
zu kaufen gesucht Unter-Ältenb. 6

Gebraucht. Kinderwagen
zu verkaufen Or. Ritterstr. 23

Ein Chaiselongue
(gebraucht) und eine

Lampe f. Gas od. Petroleum
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Erped. d. Bl.

1 Sofa, 2 Polster-Sesseltühle,
1 Vertikal, 2 Schränke (Wabag-
Stil) zu verkaufen. 9-12 Uhr
Kleine Ritterstr. 13 III.

Kleiner Gemüsegarten
in oder in der Nähe der Stadt
mit zu pachten gesucht. Off.
Nr. unt. Z. 100 an die Exp.
dieses Blattes.

Gutgehendes Restaurant od. Gasthof
vor nächst. Wirt zu übernehmen
gesucht, wenn 2 Hypotheken in
Zahlung genommen werden. Off.
u. 500 an die Erped. d. Bl. erb.

Große Waschwanne
zu kaufen gesucht. Off. u. 800
an die Erped. d. Bl.

Eine Stube fit an einzelne
Berlin zu vermieten
Unter-Ältenburg 46.

Wer sofort oder 1. Oktober fit
die von Frau Günther bewohnte

1. Etage Markt 19,
bestehend aus 6 großen hellen
Zimmern, 2 Kammern, Küche
reichl. Zubehör, Innenlosetz,
Gas, zu vermieten. Näheres
zu erfragen bei

9. Taiga, Neumarkt 18.

Hallesche Strasse 64
fit die Barriere-Wohnung zum
1. Oktober zu vermieten.
Frau M. Steffenhagen, Winkel 4.

Guthardtstr. 27
eine 4-Zimmerwohnung zu ver-
mieten u.ogleich oder 1. Okt. zu
besetzen. Besichtig. erb. 2-4 Uhr.
Anmeldung in der Annoncen-
Anstalt.

Einfamilienhaus
mit allen Bequemlichkeiten, auch
mit Warmwasserheizung fit bei
geringer Anzahlung zu verkaufen
oder zu vermieten.

C. Günther, Maurermeister,
Beamter sucht 1. Okt. Wohnung
im Preis von 800-500 Mk. Off.
unter Nr. 11 in der Geschäftsstelle
d. Bl. inserieren.

Gusseis. Kessel
empfehlen

Hermann Müller
Schmale Str. 19.

Ihre in aller Stille vollzogene Kriegertrauung beehren
sich hiermit anzukündigen:

Albert Furling
Vizefeldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 20 zu Wittenberg
und Frau Gertrud geb. Münter.

Halle a. S., den 15. August 1915.



Am 3. August starb den Heldenod
unser lieber Sohn, Bruder, Schwager,
Enkel und Onkel,

der Musketier

Kurt Lintzel

Braunschweig. Inf.-Regt. Nr. 92, 8. Komp.
Merseburg, den 16. August 1915.

Otto Lintzel u. Frau,
Einz.-Gefr. Otto Lintzel, z. Zt. im Felde.
Willy Lintzel,
Richard Röder u. Frau,
Emmy geb. Lintzel,
Edith Röder,
Malwine Ohlemann (als Großmutter).

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Nach längeren, in grosser Geduld ertragenen
Leiden entschlief heute nacht unsere liebe Mutter,
Schwieger- und Grossmutter

Frau **Bertha** w. **Apitzsch**
geb. Platzer

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an:

Anna Trebst geb. **Apitzsch**,
Albert Trebst nebst Kindern.

Merseburg, den 17. August 1915.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr
von der Altenburger Friedhofskapelle aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Tode und der Ueberführung zur Bahn meines
lieben Sohnes, des Musketiers

Hermann Täger

sage ich allen, besonders den Herren Vorgesetzten und
Schwestern, sowie seinen Kameraden des Reserve-
Hilfslazarett Kaserne, insbesondere dem Herrn Pastor
für die trostreichen Worte am Sarge, sowohl auch
dem älteren Kriegerverein u. Landw.-hverein Merseburg
und allen Beteiligten für die Blumenspenden meinen
tiefgefühlten Dank.

Hermann Täger, Rautheim

Kriegsnotspende

Gaben erbitten:

Stadttrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr

Stadttrat Thiele, Große Ritterstrasse 27

Städtische Sparkasse, Burgstrasse 1.

Bekanntmachung.

Die Ortsbehörde des Kreises veranlasse ich, die Genossenschafts-
Beiträge für das 2. Halbjahr 1915, sowie die nach dem Reichssteuer-
gesetz vom 8. Juli 1913 zur Einziehung gelangenden Stempelab-
gaben zu erheben und in der Zeit vom 28.-29. d. M. vormittags
von 8-11 Uhr in meinem Bureau — Kreishaus 1 Treppe — ab-
zuliefern. Die berechtigten Heberollen und Beilisten werden den
Gemeindevorstehern in den nächsten Tagen zugehen und sie sind
den Ortsbehörden sofort mit den nötigen Angaben zu versehen.
Es muß im dienstlichen Interesse auf die pünktliche Zunei-
haltung der obigen Zahltermine gehalten werden. Beiträge, die
über den 28. August im Rückstande bleiben, werden durch beson-
deren Boten eingeholt.

Bei Zahlung durch die Post ist die Adresse Kreis-Genossenschafts-
Direktorium in Merseburg zu demerken. Die Herren
Sozialrats-Kommissionen können ihre Gebühren gegen Rück- oder
ihnen zugehenden Quittungen bei den Ortsbehörden oder in der
Kreis-Direktion in Empfang nehmen. Die Erheber rechnen mit
den geleisteten Zahlungen durch die Quittungen an.
Merseburg, den 11. August 1915.

Der Kreis-Genossenschafts-Direktor.
F. V. von Jacow.

Am Donnerstag den 19. d. Mts. steht eine sehr große Auswahl



prima schwerer, halbfleischer
Zugochsen,

sowie große b-hrische
Zugkühe

zu billigen Preisen bei mir
zum Verkauf. Desgleichen
empfehle von Freitag ab
mehrere Ladungen der besten
hochtragenden und
neumilchenden

Weser-Marsch-Kühe

sehr preiswert.

L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28.

Kartoffeln

prima weiße Ware verkauft

ab heute

per Ztr. 7.00 Mk.,

1/4 1.80

5 Äter 65 Pfg.

Fr. Freygang,

Or. Ritterstr. Telefon 424.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.

Feinste blaue u. weiße
Speise-Kartoffeln

1/4 Ztr. Mk. 1.80

empfehlen **E. Weishahn**

Neumarkt 89.

Karte

vom italienischen
Kriegsschauplatze

zum Preise von 10 Pfg. fit
zur Vervollständigung unserer
Kriegsatlanten zu haben in der

Geschäftsstelle
des „Merseburger Correspond.“

ff. weisse mehrlache
Speise-Kartoffeln

a Ztr. 6.50 Mk.,

1 1.70

5 Ztr. 0.65

empfehlen **H. Wippich**,

Sobanstr. 2.

ff. neuen Sauerkohl
2 Pfd. 25 Pfg.

empfehlen **W. Röttcher**.

Merseburg, Tel. 264.

Neuestes

Favorit Modenalbum

eingetroffen

Marie Müller Nachf.

Augenarzt Dr. Schulze

Halle a. S.

ist vom Sonnabend d. 21. August ab

14 Tage verrest.

Reitich-Birnen
zum Einmachen empfiehlt

Walter Bergmann,

Gottardtstr. 19

Deute Dienstag

Schlachtfest.

Alexis, Amstühn, 17.

Donnerstag

fr. Hausschl. **Wurst**

Markt Fischer, Weißenfelder Str.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einzgl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterleichen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 192.

Mittwoch den 18. August 1915.

42. Jahrg.

Im Osten weitere Fortschritte bei Komno. Die russische Front zwischen Narew und Bug von neuem durchbrochen. Mehrere Tausend Russen gefangen. — Erfolge des Luftkrieges an der englischen Küste. — Neue Angriffe der Italiener zurückgeschlagen.

Die Wehrmacht der neutralen Balkanstaaten.

Tk. Noch sind von den Balkanstaaten die Gäste neutral; noch haben sich Bulgarien, Griechenland und Rumänien entgegen allen Gerüchten nicht endgültig entschieden; aber wir alle wissen, daß sie eines Tages Partei ergreifen werden, sei es für uns, sei es für den Viererband und da ist die Frage nach der Wehrmacht der noch neutralen Balkanstaaten, deren Eintritt in den Krieg vielleicht näher bevorsteht, als wir alle ahnen, nicht ohne Bedeutung.

Ein erster Stelle steht zweifellos Rumänien, derjenige Staat, dessen Eingreifen in den Krieg für die Mittelmächte zweifellos die unmittelbarste Bedeutung hätte. Rumänien zählt auf 139.690 Quadratkilometer und der letzten Volkszählung 7.601.900 Einwohner. Seine Armee zählt im Frieden 104.800 Mann mit 588 Geschützen und kann im Kriege auf 400.000 Mann mit 900 Geschützen gebracht werden; schon aus diesen Zahlen erhebt man: auf welcher Seite Rumänien aus eingreifen würde — sein Eingreifen hätte keinesfalls ausschlaggebende Kraft; es könnte im einen Falle den südöstlichen russischen Flügel bedrohen, im andern eine österreichische Armee an die siebenbürgische Grenze abziehen. Weder Nutzen noch Schaden wären in beiden Fällen erheblich. Man dürfte dies auch allmählich im rumänischen Generalstab eingesehen haben. Willkommen wäre ein rumänisches Eingreifen vor der Maioffensive gewesen; jetzt werden wir kaum große Anstrengungen machen. — Die rumänische Flotte ist unbedeutend; sie hat 31 Schiffe mit 101 Kanonen und 2700 Mann.

Nur mittelbar sind wir an einem griechischen Eingreifen beteiligt. Griechenland hat heute 120.365 Quadratkilometer mit über 4 1/2 Millionen Einwohnern, eine zwar kleine Friedensarmee von kaum 25.000 Mann, aber 115.200 Mann gefesselte Reservisten und 76.800 Mann Landwehr und Landsturm. Sein (kaum wahrscheinliches) Eingreifen gegen die Türkei wäre für den Viererband jedenfalls ein Vorteil. Auch ist die griechische Flotte nicht so unbedeutend; sie hatte 1914 4 Panzerkreuzer mit 118 Geschützen, 14 Torpedoboote und einige kleinere Einheiten, zusammen 24 Schiffe mit 220 Geschützen.

Unmittelbar berührt uns jedenfalls wieder die Frage des Eingreifens bei Bulgarien. Dieses Land hat zweifellos durch den zweiten Balkankrieg, durch den es beinahe um die ganzen Früchte des ersten Balkankrieges gebracht wurde, sehr gelitten. Es umfaßt einen Flächeninhalt von 113.500 Quadratkilometern mit einer Einwohnerzahl von 4.767.000 Seelen. Seine Flotte ist ganz unbedeutend; angeblich sind zehn Einheiten, selbstverständlich nur schwach bemannet, vorhanden. Bei Ausbruch des Krieges betrug die Friedensstärke 61.300 Mann mit 372, die Kriegsstärke nur 190.450 Mann mit 1080 (!) Geschützen. Während der nun vergangenen 12 Monate des Krieges hat aber Bulgarien in ganz offenkundiger Weise gerüht und das geschwächte Land hat heute gewiß die Stärke wieder erlangt, die es vor dem zweiten Balkankrieg hatte. Sein Eingreifen ist daher von beiden Kriegführenden Parteien nie unterlassen worden. Eine bulgarische Armee, die der Türkei in den Rücken bei Adrianopel fiel, könnte vielleicht (nach Ansicht des Viererbands) den mit viel Empfindung angelegten Zug nach Konstantinopel

zur Wahrheit machen. Mehr Wahrscheinlichkeit hat freilich Bulgariens Eingreifen an der Seite der Mittelmächte. Bulgariens erste und oberste Forderung ist die Rückgewinnung des von den Serben eingehaltenen Mazedoniens. Auch an Griechenland hat Bulgarien noch eine kleine Rechnung.

Eines kann man jedenfalls heute schon sagen: Die vom Viererband geplante Vereinigung der drei neutralen Balkanstaaten gegen die Mittelmächte und die Türkei hat keine Aussicht auf Verwirklichung; dem stehen unüberwindliche Hindernisse entgegen. Und daß einer der drei Staaten aus seiner Neutralität herausströme, ohne sich den Rücken gebend zu haben, ist ebenfalls nicht wahrscheinlich. Der große und entscheidende Unterschied aber zwischen der Balkanpolitik der Mittelmächte und des Viererbands ruht darin, daß es uns genügt, wenn die Staaten nur wohlwollend neutral bleiben, wohingegen die Günst des Viererbands nur durch ein aktives Eingreifen an seiner Seite zu erlangen ist. Ein Umstand, der übrigens nachliegende Rückschlüsse auf die allgemeine Kriegslage zuläßt: Wir betonen, keine Hilfe nötig zu haben; der Viererband gibt zu, allein nicht fertig werden zu können.

Zur Kriegslage.

Ein Mitarbeiter des „Wiener Fremdenblattes“ hatte sich an den Grafen v. Bothmer mit dem Ersuchen gewandt, ein Urteil über die Kriegslage abzugeben. Auf diese Anfrage antwortete Graf Bothmer mit nachstehendem Schreiben:

Gallien, August 1915. Die schweren Niederlagen der Russen in Polen berechtigten zu der Annahme, daß unser östlicher Gegner am Rande seiner Kraft angelangt und nicht mehr imstande ist, aus der bloßen Abwehr zu einer kraftvollen Offensive überzugehen. Nicht man gleichzeitig in Betracht, daß es den Franzosen, Engländern und Italienern trotz verlustreicher Anstürme nicht gelungen ist, dem Verbündeten im Osten auch nur einigermaßen eine Entlastung zuteil werden zu lassen, so ergibt sich hieraus ohne weiteres, daß die Verbündeten am Schluß des ersten Kriegsjahres mit dem bisher Erreichten vollauf zu Frieden sein dürfen, und daß es gut um uns steht. Borellig wäre es, schon jetzt in die Erörterung der Frage einzutreten, wie lange wohl noch dieser gemaltigte aller Kriege dauern werde. Mit vollem Vertrauen dürfen wir aber der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen und hoffen, daß wir wie im Jahre 1871 werden sagen können: „Gott war mit uns, ihm sei die Ehre.“ Graf Bothmer, königl. bairischer General der Infanterie, Kaiserlich deutsche Seebarme, Oberkommando.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der deutsche Heeresbericht vom Montag.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgeschobenen Stellungen von Komno wurden gestern 1730 Russen, darunter 7 Offiziere, gefangen genommen.

Der mit dem erfolgreichen Narew-übergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang im vollen Umfang. Dem von der Durchbruchstelle ausgehenden Druck und den auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriffen nachgebend, weicht der Gegner aus seinen Stellungen vom Narew bis zum Bug. Unsere verfolgten Truppen erreichten die Höhe von Wranst, über 5000 Gefangene fielen in unsere Hand.

Bei Nowogorod wurden die Verteidiger weiter auf den Fortsgürtel zurückgeworfen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel erzwang in der Nacht den Übergang über den Bug westlich von Drobitsch. Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Vormittag Lofice und Wienbrze durchschritten hatten, stießen sie in den Abschnitten der Tuzia und Klotowa (zwischen Drobitsch und Biata) auf erneuten Widerstand. Er wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Lofice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen. Es wird verfolgt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Biata und Slawtze sind durchschritten. Einfluß von Blodana bringen unsere Truppen auf dem Ostufer des Bug vor.

Oberste Heeresleitung. (M. T. B.)

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.) Der österreichisch-ungarische Heeresbericht. Wien, 16. Aug. Amlich wird verläutert: Im Rahmen westlich des Bug nahm die Verfolgung der Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte belieten sich dem westlich Biata über die Klotowa weichenen Feld an den Ferien. Die Divisionen des Erzherzogs Josef Ferdinand gewannen, abends unter Kampfen den Raum südlich und südwestlich von Biata, überbrücken in der Nacht die Krupa und überschritten sie heute früh. Feindliche Nachheiten wurden, wo sie sich festhielten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals v. Hoch drängten den Gegner über die obere Klotowa zurück. Zu der Gegend von Biata und gegen Brsch-Litwa zu hin sieht man zahlreiche ausgebeulte Brände. Die Russen haben mehrere Schiffe zerstört.



5. Anaufring. In önen die Auf der ortmäßige Linen August eine längs der Be werden die von Teis unter Angriffe er fanden der Gegend unter Teis Feuer aus

iger erreibend, —Lofice— n Brandschreiben über und der russischen die deutschen mos die

in Kriegs- an Breit-Litowst herangerät. Englische Regierungskreise sollen die größte Be- gorgnis wegen der Kriegslage in Russland äußern. Grog habe mehrere Abgeordneten gelogt, die große Entscheidungsschlacht bei Breit-Litowst sei in allernächster Zeit zu erwarten.

Der Kampf um Komno. Der Kriegsberichterstatter des „S. T.“ Dr. Michailis meldet aus Maritampol vom 13. August: Der gestrige Tag brachte im Kampf um Komno besonders auf artilieristischem Gebiete einen Höhepunkt, gegen den auch die heftige Kanonade vom Sonntag